Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags, und beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis einschl. des wöchentl. einmal gratis beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes nur 1 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.
Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.
Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden tags vor dem Erscheinen bis abends 7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und Verlag von W. Felting in Kamen.

Nr. 35. **Kamen, Mittwoch, den 22. März 1911.** **29. Jahrg.**

Heimkehr-Beirat für Großstadtmüde.

Nur wenige Wochen, dann setzt wieder in besonderem Maße die Abwanderung aus ländlichen Bezirken in die Großstädte ein. Dort hoffen viele das „Glück" zu finden, das ihnen in der Heimat versagt blieb: reichen Verdienst, größere Bewegungsfreiheit, allerlei Abwechslung, Vergnügen und dergleichen.

Unzählige aber sehen sich bald in ihren hochgespannten Erwartungen aufs tiefste enttäuscht. Manchen gelingt's, sich aus dem Moloch Großstadt wieder herauszuretten, — die meisten finden in ihr ein offenes Riesengrab, in dem sie leiblich und geistig verschmachten und schließlich als Ortsarme den Stadtgemeinden zur Last fallen.

Während in den Städten das Angebot von Arbeitskraft die Nachfrage meist in geradezu unheimlicher Weise übersteigt, hält man in ländlichen Gegenden nach einheimischen Arbeitern Ausschau und sieht sich, da solche oft nicht zu haben sind, weil alles junge Volk in die Häusermeere der Städte strömt, vielfach zur Beschäftigung ausländischer Arbeiter genötigt.

Während die Aufklärungsarbeit scharfblickender und warmherziger Volksfreunde, Sozialpolitiker und Volkswirtschaftler solchen traurigen Erscheinungen unseres Volkslebens nach dieser Richtung hin seit ungefähr zwei Jahrzehnten zielbewußt und planmäßig entgegenwirkt, bemüht man sich neuerdings in anerkennenswerter Weise, auch auf die schweren gesundheitlichen Gefahren des Wohnungselends in den Städten warnend hinzuweisen. In einem kürzlich gehaltenen Vortrage hat beispielsweise der Stadtrat Steinborn in Berlin-Wilmersdorf auf den, wie nirgends auf dem Lande, in den Städten bestehenden Zusammenhang zwischen Wohnungsnot und Lungenschwindsucht aufmerksam gemacht. Unendlich viel ehemals kernige Volkskraft vom Lande geht so im Stadtelend zugrunde, ohne daß bisher behördliche Organisationen bestänben, um früheren Landbewohnern, die dem sittlichen, wirtschaftlichen und gesundheitlichen Untergang zu verfallen drohen, die rechtzeitige Rückkehr zur Heimat oder in andere passende ländliche Gegenden zu erleichtern oder ganz zu vermitteln. Eine solche Hilfstätigkeit aber liegt sowohl im Interesse der alten ländlichen wie der neuen städtischen Heimat-Gemeinden.

Wer in der Stadt verarmt, fällt nach zweijähriger Ortsansässigkeit der Wohnsitzgemeinde zur Last und wird fast ausnahmslos eine willkommene Beute der Partei der Unzufriedenen. Die Stadtgemeinde muß daher ein lebhaftes Interesse daran haben, daß solche Elemente vor Erlangung des gesetzlichen Unterstützungswohnsitzes möglichst das Stadtgebiet wieder verlassen. Es müßte zu ermöglichen sein, daß bei den städtischen Armenverwaltungen eine besondere Abteilung sich mit der Rückbringung solcher vom Lande zugezogenen Personen in deren Heimat befaßte. Den gescheiterten Existenzen müßte die Rückwanderung dorthin nahegelegt werden; die Kosten des Rücktransportes hätten die Stadtgemeinden zu übernehmen. In den meisten Fällen würden sie es wohl auch bereitwillig tun, denn durch eine längere Unterstützung ortsarm gewordener Personen würden ihnen ja erheblich mehr Ausgaben erwachsen.

Die Heimatgemeinde oder auch die Kreisverwaltungen hätten für Arbeitsnachweis und vorläufige Unterkunft zu sorgen; wie es bereits stadtamtliche Arbeitsnachweise gibt. Stadt und Land müßten also Hand in Hand arbeiten.

Alles in allem: dieser Vorschlag ist es vielleicht wert, freundliche Prüfung seitens der maßgebenden Körperschaften zu erfahren! Dann würde beiden unter der „Landflucht" leidenden kommunalen Faktoren bis zu einem gewissen Grade ein nicht unbedeutender Nutzen zuteil; nicht der geringste Erfolg würde aber derjenige sein, der durch Erhaltung nützlicher Glieder der menschlichen Gesellschaft den Dank aller wahren Volksfreunde verdiente!

Horst Eckart.

III. Deutscher Seeschiffahrtstag.

Unter zahlreicher Beteiligung von Vertretern des Reichsamts des Innern, des Reichsmarineamts, verschiedener Ministerien Preußens und der übrigen Bundesstaaten, des Deutschen Handelstages, des Hansabundes, industrieller und schiffsbautechnischer Organisationen, von Reichstags- und Landtagsabgeordneten, sowie zahlreicher nautischer Vereine trat am Montagvormittag im Plenarsitzungssaale der Berliner Handelskammer der III. Deutsche Seeschiffahrtstag zu seinen Beratungen zusammen. Er setzt sich zusammen aus dem früheren Deutschen Nautischen Verein und dem Verband Deutscher Seeschiffervereine, die bekanntlich vor zwei Jahren übereingekommen sind, die gemeinsamen Angelegenheiten auf einem Deutschen Seeschiffahrtstage zur Erörterung zu bringen.

Nach Eröffnung der Tagung durch den Vorsitzenden Geh. Kommerzienrat Schultze (Oldenburg) referierte Generalsekretär Huldermann (Hamburg) über die Geschäftslage der deutschen Seeschiffahrt, die in den letzten beiden Jahren eine Besserung erkennen läßt. Die sieben größten deutschen Reedereien verteilten auf insgesamt 330 Millionen Aktienkapital für 1910 eine Dividende von 6⅜ Prozent, gegen 4⅛ Prozent für 1909 und 1¼ Prozent für 1908. Nicht so gut wie die Linienschiffahrt schnitten die in wilder Fahrt beteiligten Reedereien ab, die eine wesentlich geringere Besserung aufwiesen. Der Grund der Besserung lag in der Hauptsache in der Zunahme des Welthandels. Gleichwohl sind für die deutsche Seeschiffahrt auch die letzten Jahre Kampfesjahre gegen widrige Verhältnisse, steigende Betriebskosten und immer zunehmende ausländische Konkurrenz gewesen, wobei das staatliche Subventionswesen in Konkurrenz gegen die älteren Schiffahrtsländer, namentlich England und Deutschland, eine besondere Rolle spielten. Weiter legte der Redner die erhebliche Differenz zwischen den Betriebskosten unter deutscher und ausländischer Flagge dar. Die Hamburg-Amerika-Linie hat, um diese Differenz praktisch nachzuweisen, einen Dampfer zeitweilig nach Dänemark verkauft und von einem dänischen Reeder betreiben lassen. Dabei hat sich ergeben, daß die Betriebskosten unter dänischer Flagge rund 30 Prozent niedriger sind als unter deutscher. Die Differenz ergibt sich aus den hohen sozialen Lasten in Deutschland, aus den höheren Löhnen und sonstigen größeren Betriebskosten. Redner schloß mit einer Mahnung zum Zusammenarbeiten aller leitenden wirtschaftlichen Kräfte für die deutsche Seeschiffahrt. Namentlich diejenigen Kreise, die die nationale Zollpolitik vertreten, sollten einer nationalen Verkehrspolitik in der Praxis nicht entgegenarbeiten. Notwendig ist ganz besonders eine großzügige, von Partikularismus freie innerdeutsche Verkehrspolitik zum Schutze des deutschen Seehandels gegenüber den Angriffen des Auslandes.

Der folgende Punkt der Tagesordnung betraf die Frage der Kapitalbeteiligung der Kapitäne an den Reedereien. Der erste Referent Kapitän Weltzien (Hamburg) bezeichnete die Kapitalsbeteiligung der Kapitäne an Reedereien als einen Mißstand und eine skrupellose Ausbeutung der wirtschaftlich Schwächeren durch die betreffenden Reedereien zum Zwecke der eigenen Bereicherung. Um hier Wandel zu schaffen, schlug der Referent verschiedene Aenderungen des Handesgesetzbuches vor, durch welche die Ausnahmestellung des Kapitäns beseitigt werden solle, und größere Kündigungsfristen vorgesehen werden. Der Korreferent Generalsekretär Huldermann-Hamburg beantragte Kommissionsberatung, da die Anträge des Vorredners nicht als ein geeignetes Mittel zur Abstellung der allerdings hervorgetretenen notorischen Mißstände erschienen. Man müsse das Uebel an der Wurzel fassen, auch um die demoralisierende Wirkung der Kapitalsbeteiligung auf den Angestellten zu beseitigen. Dazu werde am besten eine nachdrücklich fortgesetzte Aufklärung der betreffenden Kreise helfen!

Der folgende Punkt der Tagesordnung betraf die Frage der Verschärfung der Prüfungsvorschriften für Offiziere und Kapitäne der Handelsmarine. Nach längerer Diskussion wurde auch diese Angelegenheit einer Kommission überwiesen. Hierauf referierte Hauptmann a. D. Dr. Röger (Berlin) über das Seemannserholungsheim in Zehlendorf bei Berlin, und schließlich Kapitän Schroedter (Hamburg) über die Mannschaftsverhältnisse an Bord deutscher Seeschiffe, die namentlich durch den Zurückgang der Segelschiffahrt und dadurch herbeigeführte verminderte Ausbildung von Matrosen nachteilig beeinflußt werden. Der Referent wies namentlich auf das segensreiche Wirken des deutschen Schulschiffsvereins hin.

—pk.—

Hof und Gesellschaft.

Das Kaiserpaar begab sich Dienstag früh 8 Uhr 34 Minuten vom Lehrter Bahnhof in Berlin nach Kiel. Der Besuch gilt dem Stapellauf des Linienschiffes „Ersatz Hildebrand".

Die Großherzogin von Sachsen-Weimar wurde Montag abend von einer Prinzessin glücklich entbunden. — Großherzogin Feodora, die älteste, am 29. Mai 1890 geborene Tochter des Prinzen Friedrich von Sachsen-Meiningen und der Prinzessin Adelheid, geb. Prinzessin zur Lippe, somit Enkelin des regierenden Herzogs von Sachsen-Meiningen, heiratete am 4. Januar 1910 den Großherzog Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar. Der Großherzog war in erster Ehe mit der Prinzessin Karoline Reuß ä. L. vermählt gewesen, die ihm 1905 nach kaum zweijähriger kinderloser Ehe durch den Tod entrissen wurde.

Heer und Flotte.

Ein neuer Kommandeur des 1. Garderegiments. Der bisherige Oberst und Kommandeur des 1. Garderegiments v. Kleist wurde zum diensttuenden Flügeladjutanten und Kommandeur der Schloßgardekompagnie ernannt, während der bisher auf diesem Posten tätige Flügeladjutant v. Friedeburg mit der Führung des 1. Garderegiments betraut wurde. Der neue Kommandeur wird in der nächsten Zeit als einer der rangältesten Oberstleutnants zum Oberst befördert werden.

Unfall des österreichischen Militärlenkluftschiffes. Das auf dem Exerzierfelde bei Linz verankerte Militärluftschiff „Lebaudy" wurde am Montag, obwohl von 120 Soldaten gehalten, von immer stärker werdenden Windstößen so heftig hin- und hergeworfen, daß die Ballonspitze zweimal in den Erdboden gedrückt und gegen eine in seiner Flanke befindliche Terrainwelle geschleudert wurde. Der Ballon mußte entleert werden.

Feldwebel und Wachtposten. Der Pionierfeldwebel Paul Rudolf in Budapest kam nachts in angeheitertem Zustande in die Kaserne. Der vor der Kaserne postierte Wachtposten rief ihn an, er solle das Losungswort sagen. Da aber der Feldwebel schwieg, gab der Posten einen Schuß auf ihn ab. Die Kugel durchlöcherte jedoch nur den Mantel des Feldwebels. Dieser begab sich in die Kaserne und forderte dort den Rekruten Sil auf, er solle seine Waffe zu sich nehmen und mit ihm zu dem Posten gehen. Dort befahl er dem Rekruten, auf den Wachtposten zu schießen, was Sil auch tat. Der Posten, ein gewisser Andreas Jazinovics, wurde lebensgefährlich verletzt ins Spital befördert, der Feldwel Rudolf und der Rekrut Paul Sil wurden verhaftet.

Wechsel im Hauptstab der russischen Armee. Der Chef des Hauptstabes der russischen Armee Generalleutnant Kondratjew hat krankheitshalber seinen Abschied erhalten. An seine Stelle tritt der Kommandeur des fünfter Armeekorps General der Infanterie Michnewitsch.

Aus Groß-Berlin.

Bei einem Bauunfall sieben Personen verletzt. Auf dem Neubau des Kaufhauses Wertheim am Alexanderplatz brach in dem sogenannten Tiefkeller ein eisernes Gerüst, auf dem sich fünf Arbeiter befanden, zusammen, die Arbeiter stürzten in die Tiefe, und wurden zum Teil schwer verletzt, ebenso wurden zwei unterstehende Arbeiter verletzt. Der Zustand zweier Abgestürzter soll bedenklich sein.

Aus aller Welt.

Zwei Mädchen in Magdeburg verschwunden. Nachdem kürzlich in Magdeburg die Tochter eines Amtsgerichtsrats verschwunden war, ohne daß es gelungen wäre, eine Spur von ihr zu finden, ist seit Sonnabend nachmittag auch die 19jährige Tochter eines Medizinalrats von einem Spaziergang nicht in die elterliche Wohnung zurückgekehrt. Man nimmt an, daß ihr ein Unglücksfall zugestoßen ist, während die Angehörigen der ersten Dame vermuten, daß diese sich in einem Anfall von Schwermut ein Leid angetan hat.

Rektoratsverfassung der Tierärztlichen Hochschule in Hannover. Wie der „Hannoversche Courier" aus zuverlässiger Quelle erfährt, ist die Umwandlung der Direktoratseinrichtung an der Tierärztlichen Hochschule in eine Rektoratsverfassung für den 1. April des nächsten Jahres in Aussicht genommen. Die sofortige Durchführung ist aus etatsrechtlichen Gründen nicht angängig erschienen, nichtsdestoweniger sollen schon jetzt, abgesehen von dem Titel Rektor und den Funktionen eines Administrators, dessen Stelle durch den Staatshaushaltetat erst neugeschaffen werden muß, sämtliche Vorschriften des Statuts der Berliner Tierärztlichen Hochschule, an welcher die Rektoratsverfassung besteht, alsbald in Kraft treten. — Damit werden Streitigkeiten aus der Welt geschafft, die wiederholt die akademischen Bürger der fraglichen Hochschule in Erregung brachten.

Spuren eines Mordes? In einem Gange, der vom Rittergut des Meißener Stadtteils Köln zur Elbe führt, fand man ein Paar mit Blut getränkte Männer-Handschuhe und zwei blutige Taschentücher. Die Wände des Ganges waren mit Menschenblut bespritzt, und auch andere Merkmale lassen vermuten, daß an der Stelle jemand ermordet worden ist. Der Gang wird vielfach von Liebespärchen aufgesucht. Die Polizei neigt zu der Annahme, daß eine Frau in den Gang gelockt, dort erschlagen, und die Leiche dann in die Elbe geworfen worden ist.

Furchtbare Familientragödie. Der Gastwirt Drutschmann aus Grunau war mit seiner Familie nach Neunz im Kreise Neisse übergesiedelt, wo er eine Bauernwirtschaft gegen sein Gasthaus eingetauscht hatte. Am Tage nach dem Umzug fand man Drutschmann und seine Frau in ihrer neuen Wohnung tot vor. Wie die Untersuchung ergab, hat Drutschmann seine Frau durch Beilhiebe und Messerstiche ermordet und sich dann mit einem Rasiermesser die Pulsader der linken Hand geöffnet. Man nimmt an, daß Drutschmann die Tat in geistiger Umnachtung begangen hat.

Explosion eines Dynamitlagers. In der Nähe von Bellinzona (Schweiz) wird gegenwärtig eine neue Militärstraße gebaut. Die Unternehmerfirma Tami & Komp. hat dort für Sprengarbeiten ein großes Dynamitlager errichtet. Am Montag flog dieses in die Luft, ohne, nach den bisherigen Feststellungen, Menschenleben zu gefährden. Es besteht der Verdacht, daß die Tat aus Rachsucht begangen worden ist. Es wurden bereits verschiedene Verhaftungen vorgenommen.

Hungersnot in China. Die „Köln. Volkszeitung" veröffentlicht ein Schreiben des Bischofs in Schanghai, in dem mitgeteilt wird, daß seit fünf Monaten von 40 000 chinesischen Christen 35 000 nichts mehr zu essen haben und daß sie im allerelendesten Zustande von Blättern, Wurzeln der Bäume und halbverwesten Tieren ihre Nahrung suchten. In einer Stadt in Südchina wurden täglich zwölf Tote gezählt, die vor Hunger gestorben sind. In Nanking strömen Hungernde aus den umliegenden Provinzen zusammen. Die Lage ist äußerst kritisch. Mehr als hundert Personen hielten einen Zug der Nanking—Schanghai-Eisenbahn an. Mit verzweifelten Gebärden baten sie, man möge sie mitnehmen oder überfahren, da sie sonst Hungers sterben müßten. Man schätzt die Zahl der zurzeit Hungerleidenden auf drei Millionen Menschen.

Kurze Inlands-Chronik.

Mehrere Paratyphusfälle sind im 2. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 113 in Freiburg (Baden) festgestellt worden. Alle vier Kompagnien wurden ausquartiert und isoliert. Ueber die Ursache der Erkrankungen ist eine Untersuchung eingeleitet worden.

Raubmord. In Möschlitz bei Schleiz wurde der fünfzigjährige Zschächner von einem unbekannten Täter durch Hiebe auf den Kopf zu Boden geschlagen und seiner Barschaft beraubt. Zschächner ist bald darauf seinen Verletzungen erlegen.

Verhaftete Falschmünzer. In Düsseldorf wurde von der Polizei eine wohlorganisierte Falschmünzerwerkstätte entdeckt. Sie verhaftete die Silberarbeiter Koester und Malherbe, die in ihrer Wohnung eine bestens eingerichtete

Falschmünzerei betrieben und bedeutende Mengen vorzüglich gefälschter Fünfmarkstücke mit dem Bildnis des Königs von Sachsen in den Verkehr brachten.

Starker Schneefall im Rhöngebirge. Im Rhöngebirge herrschte letzter Tage heftiger Schneefall. Der Kreuzberg zeigt eine Schneehöhe von stellenweis zwei Meter.

Selbstmord eines Zwölfjährigen. In Ludwigshafen hat sich ein zwölfjähriger Volksschüler erhängt, nachdem er erfahren hatte, daß der Lehrer Goth sich ebenfalls durch Erhängen das Leben genommen hatte.

Kurze Auslands-Chronik.

„Schlagende" Beweisführung für die Koalitionsfreiheit. Bei Draveil (Frankreich) überfielen etwa 150 Erdarbeiter eine Gruppe von Steinbrucharbeitern, weil diese sich keinem Syndikat anschließen wollten. Zehn Steinbrucharbeiter wurden durch Knüttelhiebe verwundet. Drei Angreifer wurden verhaftet.

Riesenstreik in Amerika. Der Präsident der Vereinigten Grubenarbeiter in Wheeling (Westvirginia) ordnete die Arbeitseinstellung in einem Distrikt von Ohio an. Zehntausend Grubenarbeiter werden in den Ausstand treten.

Bergwerksunfall. Im Austriaschacht bei Pilsen wurden bei einem Unfall zwei Bergarbeiter getötet.

Das Opfer von Wilddieben. In Tschentitz bei Saaz wurde der 74jährige Waldheger Poehmann von Wilddieben ermordet.

Blutkaten einer Mörderbande. Aus dem Kulpafluß (Kroatien) wurden drei gleichartig verstümmelte und unkenntlich gemachte Leichen herausgefischt. Die Nachforschungen führten auf die Spur einer organisierten Mörderbande, die schon mehrere aus Amerika zurückkehrte Arbeiter verschwinden ließ.

Wettflug Paris—Madrid. „Petit Parisien" veranstaltet im Mai dieses Jahres einen Wettflug Paris—Madrid und setzt für den Sieger einen Preis von 100 000 Frank aus.

Der „Silberkönig" in Neuyork gestorben. Aus Neuyork wird der Tod des sogenannten „Silberkönigs" David Moffat gemeldet, der 240 Millionen Mark hinterlassen soll. Moffat verdankte seinen Reichtum hauptsächlich den reichen Silberminen Kolorados und Mexikos.

Volkszählung in Indien. Nach dem vorläufigen Endergebnis der Volkszählung beträgt die Zahl der Einwohner Indiens 315 Millionen.

Vermischtes.

Die Tagesration der Heere Europas. In der „Lettura" berechnet E. Mole, was für den täglichen Unterhalt der großen europäischen Heere erforderlich ist. Nach ihm verzehren die Heere der sechs europäischen Großmächte, die in Friedenszeiten mehr als drei Millionen Krieger unterhalten, jeden Tag: 45 000 Zentner Brot, 30 000 Zentner Fleisch, 15 000 Zentner Konserven, 6000 Zentner Reis, 1800 Zentner Speck, 1200 Zentner Salz, 1860 Zentner Zucker, 1440 Zentner Kaffee und 7500 Hektoliter Wein. Dazu kommen dann noch die Kartoffeln und Gemüse. Nach Moles Berechnung würde ein europäischer Krieg den sechs beteiligten Großmächten zusammen eine tägliche Ausgabe von mehr als 150 000 Millionen Mark auferlegen.

Ein neues Radiumlager. Zwei Professoren der Krakauer Universität, Morosenicz und Johann Rosen, haben in der Hohen Tatra Spuren von Radium gefunden mit Aussicht auf reiche Ausbeute. Das Radiumlager befindet sich bei Zakopane auf galizischem Gebiet und erstreckt sich über die ungarische Grenze. Es scheint ebenso reich zu sein wie das Pechblendenlager in Joachimstal. Die Krakauer Universität studiert die Radiumslagerungen und wird die ungarische Regierung auffordern, Arbeiten einzuleiten. Dr. Rosen hat sich nach Wien begeben, um der österreichischen Regierung über seine Funde zu berichten.

Der Herzog von Altenburg im Luftballon. Der Ballon „Altenburg", mit dem Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg, Hauptmann v. Abercron und dem Adjutanten des Herzogs in der Gondel, der am Freitag in Altenburg aufgestiegen war, tauchte mittags um 12 Uhr über Leipzig auf. Er schwebte in einer Höhe von 150 Metern über der Stadt dahin. Nach einer halben Stunde schien der Ballon einen Augenblick stille zu stehen und verschwand dann in nordwestlicher Richtung über Schkeuditz nach Merseburg zu. Die Landung erfolgte nachmittags 1/26 Uhr bei Großkühnau im Kreise Dessau.

Der Bock als Gärtner. Wegen Sacharinschmuggels wurde in Konstanz ein Grenzwächter verhaftet. Ferner wurde dort ein Ehepaar festgenommen, das den Süßstoff gewerbsmäßig nach Leipzig verkaufte. In der Wohnung des Grenzwächters und eines gleichfalls verhafteten Schneiders und Uhrmachers wurden nicht weniger als 18 Zentner Sacharin vorgefunden.

Zwei Duelle in Ungarn. Zwischen dem Präsidenten der Unabhängigkeitspartei in Deva (Ungarn) Dr. Ludwig Tolnay und dem Bankdirektor Emil Bors fand wegen politischer Meinungsverschiedenheiten ein Duell statt, in dessen Verlauf Direktors Bors schwere Verwundungen erlitt. — Ein zweites Duell wurde ausgetragen infolge eines Wortwechsels zwischen Graf Josef Wenckheim und dem Grafen Andreas Waß in Budapest. Zuerst erfolgte ein Pistolenschießen mit dreimaligem Kugelwechsel, bei dem niemand verletzt wurde, sodann folgte ein Säbelduell. Beim zweiten Gange erhielt Graf Waß eine Kopfwunde. Nachdem diese verbunden war, wurde das Duell fortgesetzt. Beim dritten Gange erhielt Graf Waß eine lange, tiefe Wunde quer über die Brust. Graf Wenckheim blieb unverletzt.

Brand eines Dampfers. Der die Themse hinunter nach Philadelphia gehende große Dampfer „North Point" von 5216 Tons geriet Freitag morgen in Brand und wurde beim Stonemans Point ans Ufer gelegt. Er steht vom Maschinenraum bis zum Hinterende in Flammen. Mehrere Schlepper liegen neben ihm und sind mit der Löscharbeit beschäftigt. Die Mannschaft von fünfzig Köpfen rettete sich mit Mühe unter Verlust ihrer Habe. Fünf mußten ins Wasser springen, um den Flammen zu entgehen. Die Schiffbrüchigen wurden in Gravesend gelandet.

Lord Airedale †. Kurz nach seiner Ankunft von der Riviera starb in Paris der 75 jährige Lord Airedale, einer der bekanntesten Lokomotivfabrikanten Großbritanniens. Sein Vater, James Kitson, war mit dem Erfinder der Lokomotive George Steffenson befreundet und errichtete auf dessen Veranlassung die erste englische Lokomotivfabrik.

Eine Familientragödie. Ein Familiendrama hat sich in Glambeck bei Oranienburg abgespielt. Der Jagdaufseher Höhne, ein jähzornig veranlagter Mensch, geriet häufig mit seinen Familienangehörigen in Streit. Besonders hatte er es auf seinen erwachsenen Sohn Leopold abgesehen, den er wiederholt zu schlagen versuchte. Bei einem Auftritt ergriff nun der Jagdaufseher die Flinte und wollte damit seinen Sohn niederschlagen. Der Bedrohte zog schnell sein Taschenmesser und versetzte damit seinem Vater einen tiefen Stich in die Brust. Die Messerspitze drang ins Herz, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Sohn wurde durch die Gendarmerie verhaftet, mußte aber wieder freigelassen werden, da sich bald herausstellte, daß er in der Notwehr gehandelt hatte.

Doppelmord. Ein grauenhafter Mord wurde an den Brüdern Kültz in Spraetz bei Dannenberg (Lüneburger Heide) verübt. Die Täter, welche verhaftet werden konnten, sind zwei beim Bahnbau Dannenberg—Lüchow beschäftigte polnische Arbeiter, ein Ehepaar Kanopka aus Russisch-Polen und der 25 Jahre alte Eisenbahnarbeiter Gottschlingk aus Galizien. Anscheinend handelt es sich um Raubmord, da die beiden Brüder als wohlhabende Hofbesitzer bekannt waren. Dem Verbrechen muß ein harter Kampf zwischen den Räubern und ihren Opfern vorangegangen sein. Die Wirtschafterin des ermordeten Bruderpaares hatte sich rechtzeitig durch einen Sprung aus dem Fenster retten und Nachbarn herbeiholen können, denen die Festnahme der Mörder gelang.

Strandung eines deutschen Schiffes. Das deutsche Handelsschiff „Ravensberg" ist auf dem Riff Steinort im Baltischen Meer aufgelaufen. Von Kronstadt begaben sich Rettungsdampfer an die Unfallstelle, denen die Bergung der Mannschaft gelang. Das Schiff selbst ist total verloren.

Aus dem Gerichtssaal.

Revision im Mordprozeß van den Velden. Gegen das Todesurteil im van den Velden-Prozeß hat der Verteidiger Justizrat Reis, Revision beim Reichsgericht angemeldet.

Geschichtskalender.

Donnerstag, 23. März. 1801. Kaiser Paul I. von Rußland ermordet. — 1819. August von Kotzebue, Bühnendichter, in Mannheim von K. L. Sand ermordet. — 1849. Sieg Radetzkys über die Sardinier bei Novara. — 1855. Adolf Wermuth, Staatssekretär des Reichsschatzamtes, * Hannover. — 1878. Ernst Keil, Verleger, † Leipzig. — 1897. Sophie, Großherzogin von Sachsen, † Weimar. — 1898. H. Wachenhusen, Schriftsteller, † Marburg a. L. — 1907. Konstantin Pobjedonoszew, früherer Oberprokurator des heiligen Synod, † Petersburg.

Das Vintschgauer Tor in Meran.

Der moderne Riesenverkehr ist ein Ungeheuer, das nicht nur in den Millionenstädten ein geschworener Feind altertümlicher Poesie und idyllischer Plätzchen ist, sondern auch in den kleineren Städtchen beseitigt es bereits gar manchen anmutig stillen Winkel, der wohl des Erhaltens wert wäre. Ein solches malerisches Plätzchen ist das Vintschgauer Tor in Meran, das unser Bild darstellt. Es soll demnächst dem Moloch „Verkehrsinteresse" geopfert werden.



Mendelssohns „Loreley".

Zum 3. Musikvereinskonzert am 24. März.

Kamen, 18. März. Unser Musikverein steht vor seinem 3. Vereinskonzert. Eine besondere Zierde des Programms sind Kompositionen des Meisters der Romantiker Mendelssohn. Das Hauptwerk dieses Abends ist das Finale aus der unvollendeten Oper „Loreley". Vielleicht sind manchem Konzertbesucher einige Mitteilungen über diese Komposition erwünscht.

Die „Loreley" ist von älteren Opernkompositionen wohl als dasjenige Werk anzuführen, das sich im Konzert ständig behauptet hat. Ich muß da erinnern an die im Anfang des vorigen Jahrhunderts allgemein verbreitete Sitte, im Konzert Choropern ganz oder einzelne Akte, Finales oder hervorragende Szenen aufzuführen. Im Laufe der Zeit ging man immer mehr von diesem Brauch ab. Der Grund dafür lag einerseits darin, daß die Zahl der Opernbühnen sich sehr vermehrte, andererseits, daß die Zahl der für das Konzert eigens geschriebenen Werke bedeutend wuchs. Heute ist wohl die Praxis fast allgemein, der Bühne zu lassen, was der Bühne ist. Eine Ausnahme davon bilden allerdings solche Opernwerke, die aus den verschiedensten Gründen noch nicht Gemeingut der heimischen Opernbühnen werden konnten. (z. B. Wagners „Parsifal", Cornelius „Barbier von Bagdad".) Trotz dieses Wandels hat die „Loreley" ihre Lebenskraft bewahrt, ein vollgiltiger Beweis für die künstlerische Bedeutung dieses Fragmentes.

Dieses Finale, kurz vor dem Tode des Meisters im Jahre 1847 komponiert, führt den Hörer gleich mitten in die Handlung ein. Es stellt den Wendepunkt im Drama vor, wo sich die unglückliche, in ihrer Liebe getäuschte Leonore in voller Verzweiflung den Mächten der Hölle ergibt. Murmelnde Figuren auf dem Klaviere, die das lieblich bewegte Spiel der Wassergeister darstellen, leiten das Werk ein. Von den entgegengesetzten Seiten des Stromlaufes eilen sich die Geister des Rheines entgegen, in holden Melodien sich grüßend, fragend und antwortend. Die ganze Szene (im sanft wiegenden 6/8 Takt komponiert) ist ein leuchtendes Bild der Wonne und des paradiesischen Zaubers im Elfenland. Solche Musik mußte Mendelssohn, dem Schöpfer des „Sommernachtstraumes", besonders gelingen. Neue Motive schildern die Gewalt und die nie rastende, zerstörende Macht der Herrscher der Elemente. Ueberraschend schön ist die Stelle, wo dieser in A-Moll gehaltene Satz in das helle Dur übergeht: „Doch bei Nacht ohne Mond, ohne Stern, da führen mitsammen den Reigen wir gern." In dieses romantische Spiel tritt ganz plötzlich Leonore mit ihrem klagenden „Wehe, betrogen", einem leidenschaftlichen Gesang, in welchem der Schmerz einer verwundeten Seele zittert. Er wendet sich in harte, energische Weisen, den Schrei nach Rache. Der Bund mit den Geistern wird geschlossen. Künstlerisch hochbedeutend ist in diesem Abschnitt die unheimliche Piano-Stelle des Chores „Sollst dein Herz zum Lohn uns geben". Den gewaltigen Abschluß bildet der Satz „Wie ich den Schleier hier zerrissen", der voll heißen dramatischen Feuers glüht.

So steht in diesem Werke Mendelssohn vor uns mit all den Wesensmerkmalen seines Schaffens, die ihn zum Haupt der Romantiker machen. Mendelssohn ist nicht derjenige, der, wie mancher glauben mag, in sentimentaler Weise rührende Melodien schrieb, sondern uns als ein köstliches Erbe, fast auf allen Gebieten der Tonkunst, Werke hinterließ, aus denen tiefes, echtes Empfinden hervorleuchtet, die aber auch den Stempel männlich-starken Charakters nirgendwo verleugnen.

Herr Musikdirektor Seipt-Hamm hat das Werk in vielen Proben einstudiert. Möge unser kunstliebendes Publikum das Streben des Vereins durch fleißigen Besuch des Konzertes belohnen! F. O.

Lokales und Provinzielles.

* — **Militärreklamationen.** Eine in Sachen Militärreklamationen wichtige Anordnung hat der Oberpräsident der Provinz Westfalen erlassen, indem er, um die Kontrolle einheitlich zu gestalten, bestimmt hat: Verzieht der Reklamierte ohne den Unterstützungsberechtigten, so hat der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission des Abzugsortes die weitere Kontrolle in der Weise auszuüben, daß er die Unterstützungsberechtigten auffordert, durch Vorlage der Postanweisungsabschnittte die erfogte Unterstützung nachzuweisen, und daß er im Zweifelsfalle auch noch die Behörde des Anzugsortes des Reklamierten um Feststellung der Erfüllung der Unterstützungspflicht ersucht. Verzieht dagegen der Reklamierte mit den Unterstützungsberechtigten, so ist der Behörde des Anzugsortes die weitere Kontrolle zu übertragen.

* — **Recht des Nebenklägers.** Wer in einem Strafverfahren als Nebenkläger zugelassen ist, hat ebenso wie die Staatsanwaltschaft das Recht, gegen ein ihm nicht genügendes Urteil (wegen Freisprechung oder zu milder Bestrafung des Angeklagten) das zulässige Rechtsmittel (Berufung oder Revision) einzulegen.

* — **Schlägerei.** Am Montag nachmittag spielte sich auf der Schillstraße an der Kaisereiche eine Schlägerei ab, bei der ein Arbeiter durch Messerstiche verletzt wurde. Ein Mann, anscheinend ein Maurer, wurde festgenommen und der Polizeibehörde zugeführt.

* — **Verletzt.** Am Montag abend gegen 7 Uhr wurde der Ziegeleiarbeiter Wilh. Beske von der Gebrüder Jacobyschen Ziegelei wegen einer schweren Knieverletzung in das hiesige Krankenhaus eingeliefert. Wie verlautet, will er auf der Unnaerstraße von einem vorbeifahrenden Straßenbahnwagen erfaßt und beschädigt worden sein.

Methler. Der Radfahrer-Verein „Wanderlust" hielt am vergangenen Sonntag im Vereinslokale beim Wirt Pfennigheuer seine Quartal-Versammlung ab. Der 1. Vorsitzende, Herr H. Berkemeier, eröffnete dieselbe. Auf Tagesordnung standen Zahlung und Aufnahme, Rechnungslage und Verschiedenes. Nachdem die Rechnungen geprüft waren, wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Als Zeugwart wurde C. Berkemeier einstimmig gewählt. Sodann wurde noch beschlossen, wie in jedem Jahr auch jetzt wieder am Himmelfahrtstage einen Ausflug zu machen und zwar nach der Möhnetalsperre. Die Kosten hierfür sollen größtenteils von der Kasse gedeckt werden. Zum Schluß wurde noch über Vereinsmützen gesprochen, dieselben sollen am 9. April in der Generalversammlung ausgesucht und von Herrn Seck in Kamen geliefert werden. Möge der Radfahrer-Verein „Wanderlust" Methler weiter blühen und gedeihen. All Heil

Heeren-Werve, 21. März. Nächsten Sonntag wird Herr Pastor Wiehe aus Radbod, früher Pfarrer in Brasilien, im Evang. Arbeiter-Verein einen Vortrag halten über „Die Deutschen in Brasilien". Möge sich doch kein Mitglied des Vereins diesen doch gewiß interessant werdenden Vortrag ungehört entgehen lassen! Der Vortrag hat eine große volkswirtschaftliche Bedeutung und verdient darum die größte Beachtung.

Heeren-Werve, 21. März. Einem hiesigen Spezereiwarenhändler wurden von unbekannter Seite vor einiger Zeit des Nachts Kleidungsstücke, Wurstwaren und Wechselgeld entwendet.

Altenbögge, 20. März. In der hiesigen Gemeinde hat ein unheimlicher Gast, nämlich der Typhus, seinen Einzug gehalten. Mehrere der Erkrankten, unter ihnen ein Revierfteiger, wurden in die Unnaer Krankenhäuser gebracht. Von der zuständigen Behörde wurden sofort die nötigen Maßnahmen gegen eine Weiterverbreitung der Krankheit getroffen.

Königsborn, 20. März. Beim Fensterputzen stürzte dieser Tage das Dienstmädchen einer hiesigen Familie aus ziemlich bedeutender Höhe herab. Soweit sich bis jetzt feststellen ließ, erlitt das in die elterliche Behausung gebrachte Mädchen innere Verletzungen und eine Kopfverletzung.

Unna, 20. März. Heute fand wiederum eine vertrauliche Sitzung der Stadtverordneten für die Bürgermeisterwahl statt. Das Ergebnis war, daß die Mehrheit sich für Herrn Beigeordneten Pfeiffer-Witten entschied, welcher demnach in der am Donnerstag stattfindenden Sitzung gewählt werden dürfte.

Hamm, 19. März. Eine scharfe Abrechnung mit der Fortschrittlichen Volkspartei hielt in einer heute nachmittag in Rietz Garten abgehaltenen öffentlichen Volksversammlung, die von der konservativen Partei einberufen war, der konservative Landtagsabg. des Wahlkreises Hamm-Soest, Herr Landrat Schulze-Pelkum-Hamm, der nach einem Vortrage des Herrn Pfarrer Werner-Frankfurt a. M. über das Thema „Die konservative Partei eine wahre Volks- und Fortschrittspartei" über „Die politische Lage im Reiche und in Preußen" sprach. Anknüpfend an die vor kurzem hier abgehaltene Hansabundversammlung, in welcher die hiesigen Führer der Fortschrittlichen Volkspartei die Bekämpfung des Abg. Schulze-Pelkum verlangten, führte Redner aus, die Angriffe gegen seine Person seien ein Beweis für die Richtigkeit der Behauptung, daß die Fortschrittliche Volkspartei nicht aus Interesse für Handel, Industrie und Gewerbe dem Hansabund beigetreten wäre, sondern lediglich deshalb, um unter dem Schutze des Hansabundes für ihre parteipolitischen Zwecke im Trüben zu fischen. Gegenüber einem Flugblatte des Hansabundes bemerkte Redner, daß die Kommunallasten auf dem Lande ungleich höher seien als in den Großstädten und daß außerdem der Landwirt durch die indirekten Steuern oft doppelt, als Konsument und als Produzent, belastet werde. Der Redner forderte dann die Gleichberechtigung aller Erwerbsstände und beleuchtete die Stellung der konservativen Partei zu Handel, Gewerbe und Industrie. Der gewaltige wirtschaftliche Aufschwung beruhe auf der politischen Macht und der nationalen Wirtschaftspolitik. Der Freisinn habe aber dem damaligen König Wilhelm die Mittel für die Reorganisation der Armee, die das Deutsche Reich erstritten, verweigert. Er habe auch gegen die deutsche Reichsverfassung gestimmt und die nationale Wirtschaftspolitik bis aufs äußerste bekämpft. Er verbünde sich mit der internationalen revolutionären Sozialdemokratie. Sei das Eintreten für Handel, Gewerbe und Industrie? Es sei kein Wunder, wenn im konservativen Lager verlangt würde, man solle den Freisinn auf gleichem Fuße mit der Sozialdemokratie behandeln und ihm im Falle einer Stichwahl ruhig überlassen, wie er mit den Sozialdemokraten fertig werde. Bezüglich der Stellung zum Zentrum führte Redner aus, daß ein Bündnis irgendwelcher Art mit dem Zentrum nicht bestehe. Die Stellung zum Zentrum sei genau dieselbe geblieben wie vor dem Block und der Reichsfinanzreform. Kein Bündnis, keine überschwengliche Freundschaft, hier wie dort der Wille zu positiver Zusammenarbeit. Bezüglich der Nationalliberalen trat Redner warm für eine Verständigung zwischen diesen und den Konservativen ein. Mit dem Freisinn könnten die Nationalliberalen keine nationale Politik, keinen Kampf gegen die Sozialdemokratie führen.

Soest, 20. März. Im benachbarten Dorfe Deiringsen fand man gestern abend den etwa 50 Jahre alten Landwirt Brusts erhängt auf dem Boden seines Wohnhauses. Was den in sehr guten Verhältnissen lebenden Mann in den Tod getrieben, ist nicht bekannt.

Bochum, 20. März. Der Kommerzienrat Hermann Schüler hier, hat seine im Jahre 1907 zum Andenken an seine verstorbene Frau errichtete Stiftung von 20 000 M zum Besten einer städtischen Säuglingsmilchanstalt durch eine weitere Spende von 30 000 M auf 50 000 M erhöht. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde die Annahme dieser Schenkung sowie eines Legats der verstorbenen Karoline Velten in Höhe von 3000 M ausgesprochen.

Baak (bei Hattingen), 20. März. Durch herabfallendes Gestein wurden auf der Deutsch-Luxemburgischen Zeche Friedlicher Nachbar die verheirateten Bergleute Friedrich Leich aus Linden und Georg Becker aus Baak erschlagen.

Münster, 20. März. Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen hat in Anerkennung der großen Schwierigkeiten, welche dem westfälischen Kartoffelbau infolge der vorjährigen Mißernte in Kartoffeln bevorstehen, dem Minister der öffentlichen Arbeiten einen Antrag auf Erstellung eines Notstandstarifes für Saatkartoffeln, die aus dem deutschen Osten in Wagenladungen bezogen werden, eingereicht. Es ist eine Ermäßigung der Fracht für solche Sendungen auf die Hälfte des tarifmäßigen Satzes beantragt worden.

Rheinhausen, 19. März. Auf der Krupp'schen Friedrich-Alfred-Hütte stürzte der 23jährige, unverheiratete Schlosser Hucks aus Bergheim bei Hochemmerich von einem Kranen in einer Höhe von 20 Metern ab und erlitt schwere Verletzungen. H. starb kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus.

Schleiden (Eifel), 19. März. Die zwischen Schleiden und Blumenthal belegene Treppenleiterfabrik Müllershammer ist mit vielen fertigen Geräten abgebrannt. Der Schaden ist bedeutend. Mehr als 70 Arbeiter sind brotlos geworden.

Aus dem Gerichtssaal.

Strafkammer.

Dortmund. Freigesprochen wurde Dienstag der 1892 geborene Bergmann Karl Hermann aus Oberaden, der zu Kamen am 3. September v. J. vor dem dortigen Amtsgerichte in einer Unfallentschädigungssache fahrlässig einen falschen Eid geschworen hatte. Das Gericht nahm dies nach dem Geständnis des Angeklagten auch als erwiesen an, erkannte aber trotzdem auf Freisprechung, weil Hermann einen derartig stupiden Eindruck machte, daß nicht angenommen werden konnte, er besitze das nötige Unterscheidungsgefühl, um einwandsfrei ein Zeugnis abzulegen. Der geladene medizinische Sachverständige hielt allerdings den § 51 des Strafgesetzbuches nicht für vorliegend, bestätigte aber, daß der Angeschuldigte ein arg beschränkter Mensch sei.

Standesamt Altenbögge.

Mitteilungen vom 1. bis 28. Februar 1911.

Geburten: Ein Knabe. Den Bergleuten Wilhelm Timpeltei, Edmund Alfred Grieger, August Goerdt, Gustav Liesenberg, Friedrich Wiencke. — Ein Mädchen. Den Bergleuten Hermann Hust, Eugen Robert Symanofsky, Händler Joseph Schulte.

Eheschließungen: Bergmann Peter Koncel u. Anna Baxa, beide in Altenbögge. Metzgermeister Kaspar Schulte u. Köchin Frieda Franziska Schwenke, beide in Altenbögge.

Sterbefälle: Emma Rübensack, 1 M. Artur Grieger, 20 T. Sigmund Derkowski, 1 J. Wirt Friedrich August Alex, 49 J. Witwe Anna van Haldern geb. Decken, 74 J. Witwe Elisabeth Kladnik geb. Gutschek, 65 J. Ehefrau Karoline Henriette Friederika Wiencke geb. Meier, 45 J.

Wetter-Bericht.

23. März: Wechselnd bewölkt, zeitweise heiter, milder, windig, stellenweise etwas Niederschläge.
24. März: Noch etwas wärmer, teilweise heiter, vorwiegend wolkig bis trübe, teilweise Niederschläge.

Marktbericht.

Dortmund, 20. März. Städtischer Viehhof. Zum Schlacht-Viehmarkte am Montag waren aufgetrieben: 620 Stück Großvieh, 2356 Schweine, 343 Kälber und 69 Schafe. Preise für 100 Pfund Schlacht-Gewicht: Ochsen 81—83 Mk., Stiere 76—79 Mk., Kühe 1. Qualität 81—82 Mk., 2. Qualität 77—80 Mk., 3. Qualität 73—77 Mk., Schweine 1. Qualität 59—60 Mk., 2. Qualität 58—60 Mk., Kälber das Pfund Lebend-Gewicht 1. Qualität 58—60 Pfg., 2. Qualität 53—56 Mk., Schafe 00—00 Mk. Schlachtgewicht.

Neuß, 21. März. Fruchtmarkt. Weizen, neuer Ia 19,50, IIa. 18,50 Mk. Neuer Roggen Ia. 15,20, IIa 14,20 Mk. Hafer, neuer Ia. 15,30, IIa 14,30, alter Ia 00,00, IIa 00,00 Mk. für 100 kg. Kartoffeln, 3,50 bis 3,90 Mk. Heu 2,70—3,20, Luzerner Heu 3,70—4,20 Mk. für 50 kg. Krummstroh 16,00, Mk. Breitdruschstroh 18,00 Mk. für 500 kg. Kleie 5,50 Mk. für 50 kg.

Kufeke -Kindermehl -Krankenkost.
Hervorragend bewährte Nahrung.
Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei u. leiden nicht an Verdauungsstörung.

Wichtig für jeden Haushalt!
Versäumen Sie nicht und bestellen Sie bitte sofort zur Probe:
1 Hackenbergs Haushaltungspaket
welches folgende 10 unentbehrliche Haushaltungsgegenstände enthält: **Schrubber, Abseifbürste, Einschmierbürste, Schuh-Creme, Schmirgel, Waschleine, Haarbesen, Handfeger, Fussmatte, Aufnehmer.**
Sie sparen wirklich viel Geld!
Alles in Prima Ausführung, nicht zu verwechseln mit Schundartikeln.
Preis des Pakets Mk. 4.90 unter Nachnahme franko.
Porto und Nachnahmegebühr wird nicht berechnet.
Streng reell!
Jeder Besteller erhält außerdem
1 schöne Patent-Nachtlampe gratis!
Arthur Hackenberg, Bochum
Ottostraße 40.

Familiendrucksachen liefert in einfachster bis feinster Ausführung die Buchdruckerei von **W. Felting** in Kamen.

Donnerstag früh frisch eintreffend:


Gebrüder Wolff, Kamen.

Stenographen-Verein „Stolze-Schrey" Kamen.
Freitag, den 24. März 1911, abends 8½ Uhr (pünktlich)
Generalversammlung.
Der Vorstand.

Freiwillige Feuerwehr Overberge.
Generalversammlung
der aktiven und passiven Mitglieder am Sonntag, den 26. März, nachmittags 4 Uhr bei dem Wirt Schmülling.
Tagesordnung:
1. Rechnungslage.
2. Wahl des Vorstandes.
3. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Zur schnellen Anfertigung von
Verlobungsanzeigen
Hochzeitseinladungen
Visitenkarten
in feiner Ausführung und stets neuen Mustern empfiehlt sich die Buchdruckerei
W. Felting, Kamen
am Markt. Telefon Nr. 200.

Mädchen
für Stadt und Land finden Stelle durch
Frau Barthold, Kamen,
Güldentröge 3.

Bäckereigrundstück
bezw. passendes Haus gesucht.
Off. u. K. V. 193 postlag. Ibbenbüren.

Evangel.-luther. Gemeinde.
Freitag abend 7½ Uhr: Passionsgottesdienst. Pastor Ewald.

Methler!
Zwecks Wiederaufrichtung des „Junggesellen-Vereins Einigkeit" werden die Junggesellen gebeten, am Sonntag, den 26. dss. Mts., nachm. 4 Uhr im Lokale des Gastwirts Heinr. Budde zu erscheinen.
Mehrere Junggesellen.

Freiwilliger Verkauf.
Am Donnerstag, den 23. März d. J., morgens 9½ Uhr werde ich beim Wirt Rieder hier:
2 gut erhaltene Sofas und eine Waschmaschine
gegen sofortige Zahlung versteigern.
Die Sachen können ¼ Stunde vor dem Termin besicht. werden.
Kamen. Harbach, Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.
Am Donnerstag, den 23. März d. J., morgens 9½ Uhr werde ich bei dem Wirt Rieder hier:
1 Fahrrad
gegen sofortige Zahlung versteigern.
Der Verkauf findet voraussichtlich statt.
Kamen. Harbach, Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.
Donnerstag, den 23. März cr., vormittags 9 Uhr werde ich beim Wirt Rieder hier:
1 Tisch, 7 Hühner und 1 Hahn
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Kamen, den 22. März 1911.
Falley, Gerichtsvollzieher.

An- und Verkauf von getragenen Herren- und Damenkleidern, Schuhen u. Möbeln aller Art. Zahle die höchsten Preise. Postkarte genügt. Komme sofort.
Althandlung
Frau Chr. Gerhardt
Nordenmauer 4.

1 Wohnung
von 4 Zimmern zu vermieten.
Fr. Sirringhaus
Stadtpark.

Schöne 6 Zimmer-Wohnung
auf sofort oder später zu vermieten.
Näheres in der Exped.

Märzen-Bier
im Anstich!
Hôtel Biermann.

Pausleinen Pauspapier Zeichenpapier
empfiehlt
W. Felting, Kamen. Markt.

Eine Wohnung
von 3—4 Zimmern, Waschküche, 2 Keller, Stallung, Hofraum und Garten zum 1. April oder später zu vermieten.
Näheres i. d. Exped. d. Ztg.

Eine schöne
Etagenwohnung
von 5—6 Räumen mit Zubehör, in der Nähe der kath. Kirche und Schule, sofort oder später zu vermieten.
Klosterstraße 11.

Wer einen Bauernhof oder sonstigen landwirtschaftl. Besitz zum Frühjahr verkaufen will, wende sich innerhalb 4 Tagen an Herm. Blum, postlagernd Lengerich.

Zigarren-Etuis u. Zigarrenspitzen
empfiehlt
W. Felting, Kamen.

F. C. Meermann
Kamen
Weststrasse 13.

Für Konfirmanden und Kommunikanten

empfehle

Für Mädchen:
Hemden, Beinkleider, Corsets, Tuch- u. Festonröcke, Strümpfe, Glacée- und Stoffhandschuhe, Taschentücher etc.

Für Knaben:
Hemden, Kragen, Manschetten, Vorhemden, Schlipse, Hosenträger, Socken, Handschuhe, Manschettenknöpfe etc.

Größte Auswahl in Kommunion- und Engelkränzen, Schärpen, Kerzentüchern und weißen Stoffen für Engelkleider.

Musik-Verein Kamen.

III. Vereins-Konzert

am Freitag, den 24. März, abends 8 Uhr
im Saale des Herrn **Friedrichs** (Bahnhofshôtel).

Leitung: Herr Königl. und städt. Musikdirektor P. Selpt, Hamm.
Gesang: Frau Erica Hehemann, Essen.
Klavier: Herr F. Ohrmann, Kamen.

1. Teil:

Chorlieder, Klavier- und Gesang-Soli.

2. Teil:

Finale aus der unvollendeten Oper „Loreley"
von **Mendelssohn-Bartholdy**
für gemischten Chor, Sopransolo und Klavier.

Konzertflügel: Rud. Ibach-Sohn, Barmen.

Karten im Vorverkauf bei den Herren W. Felting und C. Holtmann, sowie bei den Mitgliedern des Vereins. 1. Platz 2,00 Mark. 2. Platz 1,00 Mark. Schülerkarten 0,50 Mark.

Neu eröffnet!

Dem geehrten Publikum von Kamen, Bergkamen u. Umgegend zur gefl. Nachricht, daß ich in Kamen, Weststraße 45a eine

Althandlung und Partiewarengeschäft

eröffnet habe. — Verkaufe zu staunend billigen Preisen neue und getragene Herren- u. Damen-Garderobe, Schuhe; ferner empfehle ich Möbel, Bilder, Betten, Spiegel, Uhren, auch gegen leichte Teilzahlung, Kurz-, Woll- und Weißwaren in großer Auswahl.

Jeder kann sich von meinen billigen Preisen selbst überzeugen.

Mit Hochachtung **H. Jäkel.**

Samstags bleibt das Geschäft geschlossen.

Der neue Hosenrock

die Sensation der Mode

als **„Favorit-Schnitt"** erhältlich im

Modenhaus Gebr. Hochheimer
Kamen.

Frische, keimfähige Sämereien

nur in bester Qualität, sowie die verschiedensten

Frühjahrsblumen:

Nelken, Stiefmütterchen, Goldlack, Marienblümchen dunkelrot und weiß, u. s. w., ferner

Winterkappus- u. Kohlpflanzen

empfiehlt die

Gärtnerei Militz, Kamen

Westentor. Straßenbahn-Haltestelle.
Telefon Nr. 212.

Geschäfts-Empfehlung.

Den geehrten Bewohnern von Kamen u. Umgegend zur Kenntnis, daß ich ein

Maler- und Anstreicher-Geschäft

eröffnet habe, und halte ich mich bestens empfohlen.

Spezial. in Firmen- u. Reklame-Malerei.

Franz Gerken
Kämerstraße 4 und Schillstraße 85.

Sämtl. Schulbücher

für Stadt- u. Landschulen empfiehlt

W. Felting, Kamen, Markt.

Gartensämereien
nur echte keimkräftige Ware.
Progerie H. P. Thiel, Kamen
Oststr. 21. Fernruf 180

Selbständiges, ordentliches
Mädchen
für besseren Haushalt zum 1. April nach Düsseldorf gesucht.
Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Ich suche ein braves
Dienstmädchen.
Rud. Köhling.

Parterre-Wohnung
von 3—4 Zimmern z. Juli gesucht.
Angebote nebst Preisangabe unter J. P. 100 erbeten.

Saison-Eröffnung!

Gebr. Kaufmann, Kamen

Bahnhofstraße **Bahnhofstraße.**

Unsere Abteilung Damen-Confektion

ist auf das Reichhaltigste sortiert und mit den neuesten Moden ausgestattet. Da wir speziell der Abteilung Damen-Confektion die größte Aufmerksamkeit widmen, ist der große Erfolg, den wir in der Kürze unseres Bestehens zu verzeichnen haben, der beste Beweis der Zufriedenheit unserer Kundschaft.

Schwarze Tuch-Paletots
halbanliegend, mit Seidengarnierung 100—120 Ztm. lang 54, 45, 32, 25, **18.–**

Engl. gemusterter Paletot
am Kragen mit farbiger Tuchblende und Seidenpaspelierung, 100—120 Ztm. 39, 28, 21, 15, **7.90**

Staubmäntel
in uni und gemusterten Stoffen, mit Rückenfalte und halbanliegend 25, 18.50, 14, 9.50, **7.90**

Ein Posten Jackenkleider
in dunkelblau, teils auf Seide, in vornehmer Ausführung 45, 32, 25, **21.–**

Vorteilhaft. Angebot
Blusen
Die neuesten Kimono in Batist, Wolle, Seide
25, 14, 9.50, 3.75

Kostüm-Röcke
in großer Auswahl.
19.50, 15, 11, 9, 3.25

Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags, und beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis einschl. des wöchentl. einmal gratis beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes nur 1 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.
Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.
Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden tags vor dem Erscheinen bis abends 7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und Verlag von W. Felting in Kamen.

Nr. 35. Kamen, Mittwoch, den 22. März 1911. 29. Jahrg.

Der Mitbewerb der Frauenarbeit.

Die harten Daseinsbedingungen der Gegenwart haben auch das Familienleben einer tiefgehenden Umgestaltung unterzogen. Es ist namentlich in seinen wirtschaftlichen Grundlagen verändert. Ruhte es in früheren Zeiten auf dem Einkommen des Mannes, so reicht dieses heute, man kann fast sagen im allgemeinen, nicht mehr hin, um die notwendigen Ansprüche zu befriedigen. Frauen und Kinder müssen mitverdienen. Man mag das lebhaft beklagen, aber es ist heute eine ernste soziale Tatsache, daß der Beruf der Frau nicht mehr allein im Hause liegt, sondern auch außerhalb desselben. Die bekannte Ansprache des Kaisers in Königsberg, in der er betonte: „die Hauptaufgabe der deutschen Frau liege in der stillen Arbeit im Hause und in der Familie", hat in der letzten Zeit Anlaß gegeben, diese Frage häufiger zu erörtern. Dabei fehlte es nicht an Auffassungen, die nur mit Verhältnissen rechnen, unter denen der Mann reichlich verdient und die Mitarbeit der Frau nicht erforderlich ist. Derartige Auffassungen berücksichtigen jedoch zu wenig die harten Notwendigkeiten des Lebens. „Die Frau gehört ins Haus" — sobald stets genügend Brot und manches andere im Hause ist. Wo das fehlt, muß die Frau selbst mit zugreifen, muß mitverdienen. Sie tut das nicht, weil sie mehr Vergnügen an der Fabrikarbeit oder an der Tätigkeit im Kontor oder hinter dem Ladentische findet, sondern weil die Not oder die Pflicht sie dazu zwingt.

Man kann sagen, daß heute unser Wirtschaftsleben sehr wesentlich auf der Mitarbeit der Frau beruht. Unsere gesamte Entwicklung ist ohne diese wirtschaftliche Mitarbeit undenkbar, und wir würden ohne sie den Wettbewerb mit anderen großen Kulturvölkern überhaupt nicht wagen können. Die Frauenarbeit ist ein so wichtiger Faktor in der deutschen Volkswirtschaft, daß diese in ihrer heutigen Bedeutung völlig zusammenbrechen würde, wollte man ihn ausschalten oder wesentlich beschränken. Mächtige Industriezweige sind heute durchaus von der Frauenarbeit abhängig und nur durch sie lebensfähig. Würde heute der Grundsatz „die Frau gehört ins Haus" gesetzlich durchgeführt, so könnten wir unser stehendes Heer nicht mehr bezahlen, wir müßten unsere Marine abrüsten, alle Kulturausgaben müßten noch mehr als bisher zurückgestellt werden, denn wir hätten kein Geld. Mit der Großmachtstellung Deutschlands würde es vorbei sein. Denn diese Großmachtstellung erfordert die Aufwendung gewaltiger Mittel, die wir nur durch eine hochentwickelte Industrie und blühende Volkswirtschaft uns sichern können.

Ein Blick in die Berufsstatistik lehrt, welche wichtige Stellung die Frau im heutigen Erwerbsleben einnimmt. Nach der letzten deutschen Berufszählung von 1907 gab es, dem „Volksw." zufolge, unter 61 720 529 Einwohnern 26 827 362 im Hauptberuf Erwerbstätige; darunter waren 8 243 498 weibliche Personen. In dieser Zahl sind die 1 051 723 bei der Herrschaft wohnenden weiblichen Dienstboten nicht enthalten. Die Statistik gibt auch ein Bild von der starken Zunahme des weiblichen Mitbewerbs in den einzelnen Berufen.

Es ist bezeichnend und sowohl sozialpolitisch wie wirtschaftspolitisch von großem Interesse, daß die Zahl der erwerbstätigen weiblichen Personen namentlich in den Zeiten des geschäftlichen Niedergangs zunimmt. Das erklärt sich aus zwei voneinander unabhängigen, aber doch zusammenwirkenden Ursachen. In solchen Zeiten treibt der geringere Verdienst des Familienhauptes, also die soziale Notwendigkeit, mehr Frauen zum Miterwerb; auf der andern Seite sucht der Unternehmer die teuere männliche Arbeitskraft durch die wohlfeilere weibliche zu ersetzen, um wettbewerbsfähig zu bleiben. In einzelnen Industriezweigen läßt sich das sehr klar beobachten. So ist man, um ein Beispiel anzuführen, nach den sächsischen Gewerbeinspektionsberichten unter dem Drucke der neuen Steuerbelastung des Tabaks in der Zigarrenindustrie des Chemnitzer Bezirks dazu übergegangen, die Sortierer immer mehr durch weibliche Kräfte zu ersetzen. Aehnliches ließe sich als Folge der letzten Geschäftskrise aus einzelnen Zweigen der Textilindustrie berichten, in der überhaupt ganz besonders das Bestreben herrscht, in Rücksicht auf die Weltmarktverhältnisse soweit als möglich die Männerarbeit durch Frauenarbeit zu ersetzen.

Auch aus der Statistik der Krankenkassen geht hervor, daß die Frauenarbeit prozentual weit mehr als die Männerarbeit zunimmt. Sie wächst weit schneller als die Steigerung der weiblichen Bevölkerung überhaupt. Von 1906 bis September 1910 ist die Zahl der weiblichen Beschäftigten um 24,4 Prozent, jene der Männer um 13,9 Prozent gewachsen. Die erhebliche Steigerung der erwerbstätigen Frauen in den letzten Jahren ist auffallend. Sie ist zurückzuführen auf die erhebliche Verteuerung der Kosten der Lebenshaltung und namentlich auf die erhöhten Preise der Nahrungsmittel, die wenigstens zum Teil eine Folge unserer Handelspolitik sind. Deren Wirkungen machen sich also für das Familienleben auch durch die stärkere Abdrängung der weiblichen Mitglieder von den häuslichen Obliegenheiten zur berufsmäßigen Mitarbeit bemerkbar. Unter dieser ganzen gewaltigen Armee erwerbstätiger Frauen würde wohl die weitüberwiegende Mehrheit die an sich gewiß berechtigte Mahnung: „die Frau gehört ins Haus" beherzigt haben, wenn die harte Notwendigkeit sie nicht zwänge, das Gegenteil zu tun.

—at—

Deutsches Reich.

Dem elsaß-lothringischen Landesausschuß schreibt die „N. A. Z." wegen seiner radikalen Forderungen zur Verfassungsreform sehr ernste Worte ins Stammbuch. Wir zitieren hier nur folgende: „Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Versuch, Sonderwünsche zu forcieren, auf den entschiedenen Widerstand der verbündeten Regierungen stoßen und das Scheitern der Vorlage zur Folge haben würde. Die Verantwortung für diesen Ausgang, der die Entwicklung des Reichslandes zur Selbständigkeit auf lange hinaus in Frage stellen müßte, fiele dann nicht den verbündeten Regierungen zu. Wenn Politik der Sinn für das Mögliche und die Gabe ist, Wesentliches von Unwesentlichem zu unterscheiden, so wird ein Politiker das Wesentliche, das heute möglich ist, nicht durch das Unmögliche, das unwesentlich ist, gefährden können." Wie die „Nat.-Ztg." erfährt, ist denn auch die Reichsregierung fest entschlossen, der elsaß-lothringischen Verfassungsfrage keine wie auch immer gearteten weiteren Zugeständnisse prinzipieller Natur zu machen. In Regierungskreisen wird versichert, daß die den Parteien bereits abgegebenen Erklärungen in dieser Hinsicht durchaus ernst zu nehmen seien, und daß alle Anträge, die darauf abzielen, die Rechte des Reiches und des Kaisers zu beschränken, nur die Wirkung haben können, die Erledigung des Verfassungswerkes zu erschweren oder hintanzuhalten.

Eine Versammlung der preußischen Feuerbestattungsvereine tagte am Sonntag im Reichstagsgebäude, um sich mit dem Gesetzentwurf über die Zulassung der Feuerbestattung in Preußen zu beschäftigen. Nach eingehender Debatte wurde einstimmig folgende Resolution angenommen: „Die Versammlung erkennt dankbar an, daß der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Einführung der fakultativen Feuerbestattung in Preußen im wesentlichen den Forderungen der Anhänger der Feuerbestattung entspricht, und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß der Entwurf mit den zu seiner Vervollkommnung wünschenswerten Aenderungen bald Gesetz wird."

Die nationalliberale Partei und die Fortschrittliche Volkspartei hatten ihre Zentralvorstände am Sonntag zu getrennten Beratungen über ihr taktisches Verhalten bei den kommenden Reichstagswahlen in Berlin beordert. Der nationalliberale Vorstand nahm nach einer einleitenden Rede Bassermanns folgende Resolution an: „Der Zentralvorstand, überzeugt, daß die Parteifreunde im Lande sich des Ernstes der politischen Lage und der Verantwortung bewußt sind, die der bevorstehende Wahlkampf ihnen zuweist, spricht die Erwartung aus, daß die Wahlkreisorganisationen vor der endgültigen Aufstellung von Kandidaten und vor dem Eingehen taktischer Wahlabkommen sich mit dem geschäftsführenden Ausschuß des Zentralvorstandes ins Einvernehmen setzen. Wird auf Wunsch oder im Einverständnis von Landesorganisationen oder wo sie fehlen, von Wahlkreisen eine Verständigung mit anderen Gesamtparteien vom geschäftsführenden Ausschuß herbeigeführt, so sind die hierauf getroffenen Vereinbarungen von den betreffenden Wahlkreisen oder Landesorganisationen als verbindlich anzuerkennen."

Diese Resolution hat hauptsächlich den Zweck, Abschlüsse wie sie in Bingen, Alzey und Hagen vorgekommen sind, nach Möglichkeit zu verhüten. — Im Zentralvorstand der Fortschrittlichen Volkspartei sprach u. a. Abg. Dr. Naumann über die nächsten Wahlen, insbesondere über das Verhältnis zu den Nationalliberalen. Er betonte, daß sich die Einigung der Linksliberalen so gut bewährt habe, wie auch die größten Optimisten nicht geglaubt hätten. Der Eindruck wirklicher Geschlossenheit sei da. Aus allgemeinen politischen Gründen trat Naumann für eine parteipolitische Verständigung mit den Nationalliberalen bei den nächsten Wahlen ein und erklärte eine größere Zentralisation in der Kandidatenaufstellung für nötig, die Wahlkreise dürften nicht ohne Verständigung mit der Parteileitung vorgehen. Seine Ausführungen fanden allgemeine Billigung. — Wie der „Tag" meldet, sind dagegen die Verhandlungen zwischen der nationalliberalen und der fortschrittlichen Volkspartei zwecks gemeinsamen Vorgehens bei den nächsten Reichstagswahlen in der Rheinprovinz gescheitert. Die nationalliberale Partei hat nunmehr der Volkspartei Vorschläge überreicht, die die Aufstellung gemeinsamer Kandidaten fordern, soweit es möglich ist, und die Erwartung aussprechen, daß der Kampf zwischen Nationalliberalen und der Volkspartei überall in Formen geführt wird, die ein Zusammengehen in der Stichwahl nicht erschweren.

Ein sozialdemokratischer Frauentag, der für das Frauenwahlrecht Stimmung machen sollte, fand am Sonntag in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz statt. Die sozialdemokratische Partei hatte in allen Orten dieser drei Staaten, in denen sie über nennenswerte Organisationen verfügt, Frauen-Versammlungen mit der Tagesordnung: „Her mit dem Frauenwahlrecht!" veranstaltet. Ueberall wurden dementsprechende Resolutionen angenommen.

Ausland.

Die Lösung der Bagdadbahnfrage.

Sonntag nachmittag sind in Konstantinopel die Finanzkonvention für die zu bauende Eisenbahnlinie El Helif—Bagdad sowie die Konventionen für die Linie Osmanije—Alexandrette ohne Kilometergarantie und für die Hafenbauten in Alexandrette unterzeichnet worden. Nach Zeichnung der Konventionen gab die Bagdadbahn-Gesellschaft dem Großwesir die Erklärung ab, daß sie den Bau der Strecke Bagdad—Persischer Golf einer neu zu bildenden ottomanischen Gesellschaft überlasse, die Gesellschaft stellte aber dafür einige Bedingungen, von denen die wichtigste ist, daß bei der neu zu bildenden ottomanischen Gesellschaft der Anteil des deutschen Kapitals nicht geringer sei, als der Anteil irgend einer anderen nicht ottomanischen Nationalität.

Kleine politische Nachrichten.

Der zweite Bundestag des Bundes der Festbesoldeten, soll, dem „B. T." zufolge, Sonnabend und Sonntag, den 20. und 21. Mai, in Berlin abgehalten werden.

Unter den Weingutsbesitzern der Rheinpfalz (speziell Maikammer, St. Martin und Edenkoben) macht sich eine erhebliche Gärung geltend wegen der Anordnung der Regierung, die Weingerte abreiben zu lassen. Der bayerische Minister des Innern hat sich an Ort und Stelle begeben.

Im österreichischen Abgeordnetenhause hielt Ministerpräsident Khuen-Hedervary eine Rede, in der er feststellte, daß Oesterreich-Ungarn mit Italien im besten Bundesverhältnis leben und mit Italien den Frieden haben wolle.

Das italienische Kabinett Luzzatti hat einstimmig die Demission beschlossen und eingereicht, nachdem die radikalen Mitglieder desselben bei Beratung des Wahlreformentwurfs sich von den übrigen Mitgliedern des Kabinetts getrennt hatten, obwohl der Wahlreform-Kommission in der Kammer mit 260 gegen 70 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen worden war. Es scheint wieder ein Kabinett Giolitti in Sicht zu sein.

Der „Figaro" will wissen, daß zwischen dem französischen Ministerpräsidenten und dem Finanzminister aus Anlaß der Besetzung des Generalgouverneurpostens in Algier ein Zwist ausgebrochen sei. Ersterer wolle den Präfekten Lafaud, letzterer den Generaldirektor der Zölle Delanney durchsetzen.

In der französischen Kammer erklärte der Berichterstatter über das Kriegsbudget u. a., die Schwäche der Mannschaftsbestände sei eine Folge der geringen Geburtenziffer, die im Gegensatz stehe zu dem Anwachsen der Geburtenziffer in Deutschland. Der Effektivbestand der Infanterie habe trotz Einstellung von Mindertauglichen seit zehn Jahren beträchtlich abgenommen. Wenn das so weitergehe, könne man 1930 nur noch 190 000 Mann einstellen.

Die Winzer vom französischen Weinbaugebiet Aube sind bei der Abgrenzung des Champagnegebietes aus letzteren ausgeschlossen worden. Infolgedessen hat sich ihrer eine gewaltige Gärung bemächtigt. Allenthalben demissionierten die Gemeindebehörden. Man verbrennt die Steuerzettel.

Zwischen der spanischen Regierung und dem Vatikan ist es wegen des Vereinsgesetzentwurfes erneut zum Bruch gekommen.

In den türkischen Hafenstädten ist es zu einem erneuten Boykott gegen die Griechen gekommen.

Nach Gerüchten, die in Washington kursieren, sollen die Streitkräfte von Hawai in den nächsten drei Monaten um 12 000 Mann vermehrt werden. Ein Regiment ist bereits nach Honolulu abgegangen.

Die Justizkommission des Senats von Kalifornien hat die Annahme eines Gesetzentwurfs empfohlen, durch den Asiaten vom Landerwerb ausgeschlossen werden.

Die chinesische Antwortnote auf die neuesten russischen Forderungen ist im versöhnlichsten Tone gehalten.

Deutscher Reichstag.

152. Sitzung. § Berlin, 20. März.

Die Debatte beim Etat des Reichsamts des Innern nimmt einen recht gemächlichen Fortgang. Am heutigen achten Beratungstage stand zunächst die Tätigkeit des Reichsversicherungsamts zur Kritik. Es wurden nur wenige Beschwerden, und zwar von seiten der Linken laut. Der Direktor im Reichsamt des Innern, Caspar, gab die nötigen Aufklärungen und stellte im übrigen fest, daß nur solche Ausländer die Invalidenrente verlieren, die wegen einer Straftat gezwungen werden, das Inland zu verlassen. Eine längere Aussprache entspann sich beim Kanalamt, bei dem der sozialdemokratische Gewerkschaftsführer Severing Arbeiterwünsche vorbrachte, und die Einstellung von italienischen Arbeitern bei Bau des Kaiser-Wilhelm-Kanals bemängelte. Geheimrat von Jonquieres konnte demgegenüber feststellen, daß ausländische Arbeiter — es handelt sich um Italiener und Polen in einer Menge von 30 Prozent der Gesamtarbeiterzahl — nur eingestellt wurden, weil sich deutsche Arbeiter nicht fanden. Dr. Hahn von den Konservativen nahm dann die Interessen seines Wahlkreises wahr, indem er eine Resolution vorlegte, die sich gegen die Konkurrenz der fremden Flagge in der deutschen Binnenschiffahrt richtet. Wenn es nicht möglich sein sollte, den deutschen Schiffern die Küstenschiffahrt völlig zu sichern, so soll doch wenigstens die Regierung dafür sorgen, daß alle Frachten, die sie zu vergeben hat, nur deutschen Schiffern gegeben werden. Gegen diese Resolution wurden vom Regierungstische aus Bedenken erhoben. Die Abgeordneten Spethmann (Vp.) und Bommelsdorf (natl.) legten dann eine Resolution vor, die die Einsetzung einer Kommission fordert, die das Eckernförder Kanalprojekt fördern soll. Vom Regierungstische wurde auch die fortschrittliche Resolution beanstandet. Diese wurde dann abgelehnt. Beim Aufsichtsamt für Privatversicherung beschäftigte man sich mit der Frage der Abonnentenversicherung. Eine Zentrumsresolution verlangte das Verbot, eine nationalliberale Resolution forderte eine Denkschrift über diese Versicherungsart. Von der Regierung wurde bestritten, daß erhebliche Mißstände vorliegen. Die Aussprache über den Etat wird morgen weitergeführt werden.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

53. Sitzung.)(Berlin, 20. März.

Im Abgeordnetenhause hat man es jetzt mehr als eilig. Man erledigte daher in rascher Folge und nach ganz kurzen Debatten die kleineren Etats der Lotterieverwaltung und der Generalordenskommission, wobei die von der Regierung angeforderte Summe für Neuausgabe der Ordensliste einstimmig gestrichen wurde. Ein Antrag des Abg. Gyßling (Vp.), auch die Ausgaben für die Ordensinsignien herabzumindern, fand auf der rechten Seite des Hauses und beim Zentrum keine Gegenliebe. Der Etat der Ansiedlungskommission wurde zwar bewilligt,

doch wurde die allgemeine Aussprache bis zur Einbringung der Denkschrift vertagt. Dann kam es trotz der sehr kostbaren Zeit beim Bergetat zu einer längeren Geschäftsordnungsdebatte. Der Berichterstatter, Abg. Hirsch (Essen) (natl.), beantragte namens der Kommission, die Fragen der volkswirtschaftlichen und sozialpolitischen Aufgaben der Staatsbergwerke, der Anstellungs- und Dienstverhältnisse der Beamten und der Arbeiter aus der Debatte auszuscheiden. Dieser Vorschlag wurde zwar gegen die Sozialdemokraten angenommen, doch sprachen die Redner aller Parteien ihr Bedauern darüber aus, daß man mit dieser Eile arbeiten müsse. Im Interesse einer erfolgreichen Etatsberatung forderte Abg. Dr. Pachnicke von der Volkspartei eine frühere Einberufung des Landtages. Die Abgg. Frhr. v. Zedlitz (fk.) und Macco (nl.) hielten den Sozialdemokraten vor, daß sie durch ihre langen Reden nicht zum geringsten die Schuld an dieser Geschäftslage des Hauses hätten. Demgegenüber führte der Sozialdemokrat Hirsch-Berlin an, daß auch im Abgeordnetenhause Dr. Hahn schon sehr lange Agitationsreden gehalten habe. Dies löste auf der Rechten den Zwischenruf aus: „Wir sind 150 und Sie sind 6," worauf der Sozialdemokrat Hoffmann die Frage stellte: „Wieviel Wähler haben Sie denn? Dann wurde in die Etatsberatung eingetreten, und der Sekretär der Gewerkvereine christlicher Bergarbeiter Deutschlands, der Zentrumsabgeordnete Imbusch, forderte eine Aenderung der staatlichen Lohnpolitik für die Bergarbeiter; insbesondere nahm er sich der Arbeiter des Saargebiets an, für die er die gleichen Löhne wie für die Arbeiter im Ruhrgebiet forderte, wie er überhaupt eine allgemeine Lohnerhöhung für die Bergarbeiter verlangte. Der Nationalliberale Macco warnte vor einer Ausbeutung der kleinen Bergwerksunternehmer durch die großen und trat für Erhaltung des rheinisch-westfälischen Kohlensyndikats ein. Abg. Dr. Ehlers von der Volksparteei begnügte sich mit der kurzen, aber um so inhaltsreicheren Bemerkung, daß das Zentrum in der Kommission eine Erhöhung der Bergarbeiterlöhne mit der Begründung gefordert habe, daß die Reichsfinanzreform die Lebensverhältnisse verteuert habe. Minister Sydow ging nur auf spezielle Fragen ein. Eine Erhöhung der Löhne sei bei der allgemeinen schlechten Finanzlage nicht möglich, zumal gerade viel über die Unrentabilität der Bergwerke gesprochen werde. Er kündigte dann noch an, daß die Bergakademie als besondere Abteilung der Technischen Hochschule angegliedert werde. Der Pole Korfanty brachte noch Klagen über die oberschlesischen Bergwerke vor, worauf eine Abendsitzung anberaumt wurde.

Vom Zweikampf und seinen Ursachen.

Der „Ehrenschutz", die Zeitschrift der „Deutschen Anti-Duell-Liga" stellt in seiner neuesten Nummer Duellaffären aus dem Jahre 1910 zusammen, und zwar zugleich mit Angabe der Ursachen, soweit sie sich feststellen ließen. Abgesehen von den studentischen Mensuren, die etwa 35 Studenten Festungshaft eintrugen, handelt es sich um mehr als 50 Duelle, von denen etwa 40 ausgetragen, der Rest verhindert oder abgelehnt wurde. Im letzteren Falle erfolgten nur Verurteilungen wegen Herausforderung zum Zweikampf oder Kartelltragens.

Neben ernsten Ursachen, wie „Liebesangelegenheiten und Annäherung an die Frau des Gegners", tätliche Beleidigung, ehrenrührige Behauptungen und dergleichen, die zur Herausforderung und zum Zweikampfe führten, läuft eine nicht geringe Anzahl von Lappalien, die gut auch ohne Herausforderung zum Zweikampf hätten erledigt werden können. Einige von diesen Affären mögen hier erwähnt sein. In Hagen wurde der Chemiker Dr. E. Weitzener aus Münster zu einer Woche Festung verurteilt, weil er dem Reserveleutnant Fabrikanten Griesenbeck eine Forderung auf Säbel mit 60 Gängen ohne Binden und Bandagen zugesandt hatte. Die Ursache bildete das folgende Gespräch: G.: „Ich bin müde, ich krieche bald ins Bett." — W.: „Ein Reserveoffizier kriecht nie." — G.: „Ich mit meiner Bildung hätte mir eine derartige Redensart nicht erlaubt." Hierauf folgte die erwähnte Forderung, die jedoch durch einen Ehrenrat vernünftigerweise abgelehnt wurde.

In Braunschweig erhielt Oberlehrer Dr. Michaelis wegen Herausforderung des Postdirektors Schwieder, der über ihn in Schöningen „Klatsch verbreitet habe", drei Wochen Festung. — Weil er eine Quittung über eine geleistete Zahlung verlangte, erhielt in Göttingen der stud. agr. Burmeister vom stud. agr. Schelpmeier eine Säbelforderung. Bei dem Duell verlor Sch. das rechte Auge. — In Dresden wurden wegen Herausforderung bezw. Kartelltragens der Oberleutnant der Reserve Postinspektor R. Maeder und der Hauptmann der Reserve Polizeileutnant Matthes zu je einem Tag verurteilt. Der Gegner hatte die Abgabe einer Ehrenerklärung und dann die Pistolenforderung abgelehnt. Ursache: eine offenstehende Wohnungstür, Zugluft usw. — In dem für solche Zwecke traditionellen „Bierdorfe" Wende bei Göttingen fand ein schweres Säbelduell zwischen Forstassessor Reserveleutnant P. Gerstein und cand. med. Buddenberg (Frisia) statt, veranlaßt durch eine Bemerkung des ersteren über „Frisia" nach einer Kneiperei.

In Mainz wurde eine Mensur mit scharfen Säbeln zwischen einem Akzessisten und einem Tierarzt ausgefochten. Beide wurden mehrfach verwundet. Ursache: Der eine hatte im Restaurant den Hut des anderen mit Senf beschmiert! — Wegen Herausforderung wurde in Halle der stud. phil. Peetschke zu einem Monat verurteilt; er hatte in angetrunkenem Zustande in der Nacht einen Polizeikommissar ohne Grund angerempelt und ihm dann eine Forderung gesandt. Nicht übel ist auch die Ursache eines Säbelduells, das infolge eines Streites durch eine bloße Personenverwechselung war.

Selbst in die Hallen der heiligen Themis verirrten sich die Anhänger des ungesetzlichen Duells, wie die Herausforderung des Rechtsanwalts Dr. Fröber in Jena an den Gerichtsvorsitzenden Assessor Lauffer beweist, mit dem er bei einer Gerichtsverhandlung in Differenzen geraten war. Der Assessor lehnte ab und der Rechtsanwalt wurde zu drei Monaten verurteilt.

Bei dieser Gelegenheit sei mitgeteilt, daß das Reichsgericht neuerdings mit Recht eine sehr strenge Auffassung über das Duell bekundet, indem es erkannte, daß auch die Drohung mit einer Pistolenforderung, falls die Beleidigung nicht zurückgenommen werde, strafbar sei. S. H.

Hof und Gesellschaft.

Der Kaiser nahm im Ministerium der öffentlichen Arbeiten einen Vortrag über den Bau des Panamakanals entgegen. Der Vortrag wurde von dem Geheimen Baurat Tincauzer, vortragender Rat im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, gehalten. Herr Tincauzer war Mitglied der vom Präsidenten Roosevelt im Jahre 1905 berufenen internationalen Kommission, welche die Frage, ob der Kanal im Niveau des Meeres anzulegen oder als Schleusenkanal zu erbauen sei, zu begutachten hatte.

Zum Kaiserbesuch in Wien. Die „Korrespondenz Wilhelm" meldet: Erzherzog Franz Ferdinand und seine Gemahlin, die Herzogin von Hohenberg, unterbrechen ihren Aufenthalt in Brioni und treffen am 23. abends in Wien ein, um das Deutsche Kaiserpaar, den Prinzen Joachim und die Prinzessin Viktoria Luise am 24. in Wien zu begrüßen. Am 25. kehren sie nach Brioni zurück. Anläßlich des Besuches des Kronprinzenpaares am 9. April werden der Erzherzog-Thronfolger und Gemahlin wiederum in Wien sein. Prinz Joachim von Preußen fährt nach der am 24. vom Hetzendorfer Bahnhof um 8 Uhr 50 Min. abends erfolgenden Abreise seiner Kaiserlichen Eltern vom Nordbahnhof nach Berlin zurück.

Der König von Sachsen ist mit dem Generalgouverneur des Sudan Sir Reginald Wingate, dem Sirdar und der übrigen Jagdgesellschaft von seinem Ausflug nach dem Süden nach Chartum zurückgekehrt.

Die Gattin des Generalfeldmarschalls v. Hahnke, des Generaladjutanten des Kaisers, Frau Josephine v. Hahnke, geborene v. Bülow aus dem Hause Potremse, ist in der Nacht zum Sonntag, kurz vor 12 Uhr, im Alter von 68 Jahren einem Herzschlag erlegen. Frau v. Hahnke wollte sich gerade zu Bett begeben, als sie plötzlich von einem Unwohlsein befallen wurde. Sie begab sich mit ihrer Kammerzofe in das Schlafzimmer, wo sie vom Herzschlag betroffen wurde. Generalfeldmarschall v. Hahnke war bei dem Tode seiner Gattin nicht in der Wohnung anwesend. Sonntag abend stattete die Kaiserin in Begleitung einer Hofdame dem Feldmarschall einen Kondolenzbesuch ab. Frau Josephine v. Hahnke wurde am 12. Oktober 1842 in Berlin geboren. Sie vermählte sich am 24. Mai 1865 in Berlin mit dem damaligen Hauptmann im Königin-Elisabeth-Regiment Wilhelm v. Hahnke. Aus der Ehe gingen sieben Söhne und zwei Töchter hervor.

Aus Groß-Berlin.

Ermordung einer Prostituierten. Nach einer Bekanntmachung des Polizeipräsidiums wurde am Sonntagmorgen kurz nach 4 Uhr im Seitenflügel eines Hauses der Boyenstraße die unter sittenpolizeilicher Kontrolle stehende Frau Martha Schramm, geborene Schlitzkus, am 2. April 1880 zu Groß-Ziethen geboren, mit 13 tiefen Stichwunden tot aufgefunden. Die Verwundungen rühren vermutlich von einem messerartigen kräftigen Instrument her. Der Tat war offenbar ein heftiger Kampf vorausgegangen. Bei der Leiche lag der Hund der Toten, der durch einen Stich in den Unterleib getötet worden war. Anscheinend handelt es sich nach Auffassung der Polizei um einen Racheakt. Auf Ermittlung des Täters wurden vom Polizeipräsidium 1000 *M* Belohnung ausgesetzt. Die Ermordete war die Ehefrau des Kutschers Willi Schramm, der als anständiger Mann bezeichnet wird und in einem Fuhrgeschäft in Stellung ist. Beide lebten getrennt voneinander. Die Frau stand unter polizeilicher Sittenkontrolle; sie war erst am letzten Mittwoch aus dem Obdach in der Fröbelstraße entlassen worden, wo sie in der Abteilung für Geschlechtskranke behandelt worden war. Einer von ihren Zuhältern wurde von ihr im Laufe der Zeit sechsmal angezeigt, und ein anderer hatte ihretwegen erst kürzlich eine Gefängnisstrafe von neun Monaten verbüßt. Es ist daher wahrscheinlich, daß der Täter unter diesen früheren Zuhältern zu suchen ist.

Blutiges Eifersuchtsdrama. In einer Gastwirtschaft in der Gabelsberger Straße schoß in der Sonntagnacht der Arbeiter Wilhelm Streich auf die Gastwirtin Teichert und die Kellnerin Bagatzki, und verletzte dabei die Wirtin durch einen Schrotschuß. Darauf schoß er sich selbst eine Kugel in den Kopf und wurde lebensgefährlich verletzt nach dem Krankenhaus geschafft. Streich unterhielt mit der Kellnerin ein Liebesverhältnis, das aber in der letzten Zeit in die Brüche ging. In dem Lokal war es mehrmals zu Auftritten zwischen dem Paare gekommen, und Streich war wiederholt hinausgewiesen worden. Auch am Sonnabend hatte ein Auftritt stattgefunden, dem dann die Revolverszene folgte.

Aus aller Welt.

Ein englischer Spion in Hamburg verhaftet. Die Hamburger Kriminalpolizei verhaftete einen englischen Untertanen, der sich seit mehreren Monaten in Deutschland aufhält und zwischen Hamburg und Bremerhaven fortgesetzt hin- und herfuhr. In beiden Städten suchte er Anschluß an Angestellte der großen Werften, die zurzeit Kriegsschiffe im Bau haben, zu erhalten. Dies scheint ihm aber nur in Hamburg gelungen zu sein, denn gleichzeitig mit ihm wurden zwei Angestellte einer großen Werft unter dem dringenden Verdacht der Spionage verhaftet. Seit acht Tagen wurden die drei Verdächtigen Tag und Nacht von der politischen Abteilung der Polizei beobachtet, bis so viel Verdachtsmaterial zusammengetragen war, daß man zur Verhaftung schreiten konnte. Alle drei Verhafteten wurden sofort einem mehrstündigen Verhör unterworfen. Der Engländer gab an, daß ihn lediglich privates Interesse an Kriegsschiffbauten dazu getrieben habe, Daten darüber auf deutschen Werften zu sammeln. Er will diese Daten nicht weitergegeben haben. Man fand bei ihm sowie bei seinen beiden Mitschuldigen eine ganze Anzahl Daten über noch im Bau befindliche und eben erst vom Stapel gelaufene Kriegsschiffe, die aber alle ziemlich belanglos sind und nicht geeignet sein könnten, einer fremden Macht Einblick in die militärischen Geheimnisse unserer Kriegsschiffe zu geben. Allerdings ist die Polizei der Meinung, daß wichtigere Daten schon an die unbekannten Auftraggeber gesandt worden sind.

Schwerer Unfall eines deutschen Ballons. Sonntag nachmittag gegen 4 Uhr verunglückte bei Ewyksluis unweit Helder (Provinz Nordholland) der deutsche Ballon „Düsseldorf" aus Krefeld. Von den beiden Luftschiffern Paul Kaiser und Otto Schreuder ertrank ersterer. Die Luftschiffer glaubten, bei dem schönen Wetter Amsterdam erreichen zu können. Zwischen der Insel Wieringen und dem Festland geriet der Ballon aber ins Wasser, und die Luftschiffer warfen allen Ballast über Bord und versuchten, noch nach Ewyksluis zu gelangen. Der Ballon streifte dort eine Basaltmauer, und Schreuder wurde herausgeschleudert, kam aber mit unbeträchtlichen Verletzungen davon. Der Ballon bekam dadurch erneuten Auftrieb und stürzte schließlich in ein Binnenwasser zwischen die Deiche herab, wobei Paul Kaiser ertrank. Die Leiche Kaisers ist noch nicht gefunden worden. Der Ballon samt Instrumenten wurde geborgen.

Selbstmord oder Verbrechen? Vor zwei Monaten verschwand von Kassel spurlos die einzige Tochter der Fabrikanteneheleute Keim, ein 17jähriges bildhübsches Mädchen. Die Eltern schrieben damals eine hohe Belohnung für denjenigen aus, der den Verbleib ihrer Tochter ermitteln helfe. Jetzt ist das junge Mädchen als Leiche mit einer schweren Schädelverletzung in der Fulda aufgefunden worden. Es ist noch ungewiß, ob Selbstmord oder ein Verbrechen vorliegt.

Kurze Inlands-Chronik.

Selbstmord eines Amtsrichters. Der Kasseler Amtsrichter v. Rademacher hat sich auf Wilhelmshöhe erschossen.

Eine Kunststiftung des Herzogs von Anhalt. In den Kienfichten bei Dessau wird mit einem Kostenaufwand von 80 000 *M*, der aus der herzoglich anhaltischen Hofkasse bestritten wird, ein Maleratelliersaal mit Wohnhaus erbaut, das am 1. Oktober fertiggestellt sein soll. Es wird zuerst von dem Münchener Theatermaler Frahm bezogen werden.

Kurze Auslands-Chronik.

Eine bulgarische Akademie der Wissenschaften. Die 1869 zu Braila (Bulgarien) gegründete Schriftstellervereinigung feierte am Sonntag in Gegenwart des Königs und der Königin ihre Umwandlung in eine Akademie der Wissenschaften. Die neue Akademie umfaßt drei Abteilungen und zählt 45 Mitglieder. Zum Präsidenten wurde Geschow gewählt.

Amerikanische Antipathie gegen die Japaner. Das Haus eines japanischen Kaufmanns in Denver wurde vom Pöbel angegriffen und zerstört. Es ist die erste antijapanische Demonstration, die in Colorado vorgekommen ist.

Aus dem Gerichtssaal.

Der Dirschauer Raubmord. In dem Prozeß gegen van den Velden wurde am Freitag mit der Zeugenvernehmung fortgefahren. Der Rittergutsbesitzer Schadow aus Niedamowo, ein Onkel des Angeklagten, sagte aus, daß der Angeklagte in seiner Jugend vom Vater stets zurückgesetzt und für geringe Vergehen hart gestraft worden sei, er sei ein schwächliches Kind gewesen. Für die Landwirtschaft zeigte er nur geringe Anlagen. Zeuge hat an dem Angeklagten zeitweise stark aufgeregtes Wesen und auch Gesichtszuckungen bemerkt. Am Tage des Mordes hat Zeuge krank im Diakonissenhaus gelegen und den Besuch des Angeklagten erhalten. Es sei nichts Auffälliges an dem Angeklagten wahrzunehmen gewesen; er sei im Gegenteil recht aufgeräumt gewesen. Der Vater des Angeklagten, der Kunstmaler van den Velden, macht von dem Recht der Zeugnisverweigerung Gebrauch. Dr. med. Friedrich van den Velden, ein Onkel des Angeklagten, macht Mitteilungen über die Geistesverfassung in der Familie des Angeklagten. Der Großvater des Angeklagten sei ein auffallend beschränkter Mann gewesen, und von den Geschwistern der Großmutter hätten drei an ausgesprochener Geistesschwäche gelitten. Am Nachmittag wurde eine Reihe von medizinischen Sachverständigen gehört, die übereinstimmend ihre Gutachten dahin abgaben, daß der Angeklagte nicht als geisteskrank zu bezeichnen sei, er sei zwar ein geistig minderwertiger Mensch, aber nicht unzurechnungsfähig im Sinne des § 51 St.-G.-B.

Wegen Totschlags an seiner Ehefrau verurteilte das Schwurgericht in Dortmund den Flaschenbierhändler Paul George aus Brambauer zu acht Jahren Zuchthaus.

Fünfzehn Jahre Gefängnis für einen Raubmörder. Der Gärtner Hermann Wilhelm, der am 9. Februar d. J. in Pyritz seinen 81 jährigen erblindeten Großvater, den Rentner Witt, überfallen und ermordet hatte, wurde von der Stargarder Strafkammer wegen Raubes und Körperverletzung mit Todesfolge zu fünfzehn Jahren Gefängnis verurteilt. Der Täter war bei Begehung der Tat noch nicht 18 Jahre alt.

Der Dirschauer Mord. Vor dem Schwurgericht in Danzig wurde noch am Sonnabendabend das Urteil gegen den Angeklagten van Velden gefällt. Der Wahrspruch der Geschworenen lautete auf Mord und schweren Raub, worauf der Gerichtshof nach kurzer Beratung das **Todesurteil** aussprach. Während der Sachverständige Dr. Siegmund zu dem Schluß kam, daß der Angeklagte mit schwerer epileptischer Veranlagung belastet sei, und die Tat in einem Zustande psychischer Epilepsie begangen habe, sich also im Zustand der Bewußtseinstörung befunden habe und deshalb nicht für die Tat verantwortlich gemacht werden könne, lautete das Obergutachten der „Wissenschaftlichen Deputation für das Medizinalwesen in Preußen" dahin: Der Angeklagte war weder zur Zeit der Strafhandlung noch ist er jetzt geisteskrank. Es handelt sich vielmehr nur um eine erbliche psychopatische Konstitution, insbesondere hat auch zur Zeit der Strafhandlung kein Dämmerzustand vorgelegen. Der Angeklagte hat sich zur Zeit der Strafhandlung weder in einem Zustand der Bewußtlosigkeit noch in einem Zustand krankhafter Störung der Geistestätigkeit im Sinne des § 51 St.-G.-B. befunden.

Der Deutzer Landfriedensbruch vor Gericht. Im Prozeß wegen des Deutzer Landfriedensbruches, bei dem mehrere der attackierten Polizeibeamten schwer verwundet wurden und einer getötet ist, wurde Sonnabend abend das Urteil gesprochen: Der Angeklagte Düpper, der beschuldigt wird, den Schutzmann Cassel derart mißhandelt zu haben, daß er an den Folgen starb, erhielt 5 Jahre Gefängnis, der Gewerkschaftssekretär Fröhlich, der als Rädelsführer angeklagt ist, 2 Jahre 7 Monate Gefängnis, die Strafen der übrigen 13 Angeklagten bewegen sich zwischen 6 Monaten und 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis. Das Durchschnittsstrafmaß ist in den meisten Fällen über 1 Jahr Gefängnis. Insgesamt sind 22 Jahre 6 Monate Gefängnis verhängt worden.

Totschlag. Das Schwurgericht Augsburg hat den Taglöhner Josef Holzmann, der nach einem Wirtshausstreit dem Gemeindediener Bühl in Binswangen auflauerte und ihm mit der Sense den Hals durchhieb, zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt.

Todesurteil gegen einen Lehrer. Das Schwurgericht Insterburg hat den Lehrer Otto Czwalina wegen Ermordung seiner Geliebten, der Stütze Emilie Grusdat in Enzuhnen, zum Tode verurteilt.

Wegen Totschlags verurteilt. Der ledige, 23 Jahre alte Kaufmann Wilhelm Jakob aus Soldhofen hatte im September v. J. in Nürnberg seine 23 Jahre alte Braut Minna Walter und ihr acht Monate altes Töchterchen mit Spiritus übergossen und angezündet. Nach wenigen Tagen erlagen beide ihren schweren Brandwunden. Das Schwurgericht verurteilte jetzt nach dreitägiger Verhandlung Jakob wegen Totschlags unter Ausschluß mildernder Umstände zu zwölf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Die Frage auf Mord hatten die Geschworenen verneint. Jakob hatte bis zum Schluß der Verhandlung die Tat geleugnet.

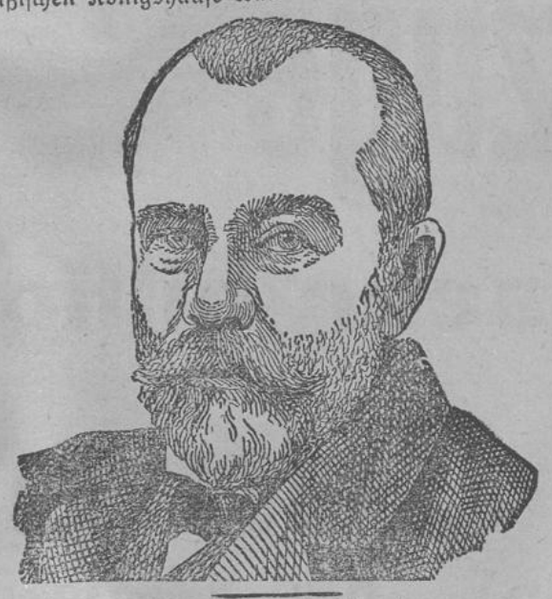
Geschichtskalender.

Mittwoch, 22. März. 1459. Maximilian I., deutscher Kaiser *. — 1599. A. van Dyck, Maler, * Antwerpen. — 1663. A. H. Francke, Stifter des Waisenhauses zu Halle, * Lübeck. — 1677. Anna Liese, Gemahlin des alten Dessauers, * Dessau. — 1771. W. Rabener, satir. Schriftsteller, † Dresden. — 1771. Heinrich Zschokke, Schriftsteller, * Magdeburg. — 1797. Wilhelm I., König von Preußen, Kaiser von Deutschland, * Berlin. — 1799. Argelander, berühmter Astronom, * Memel. — 1822. Rosa Bonheur, Tiermalerin, * Bordeaux. — 1832. Wolfgang v. Goethe, Dichter und Staatsmann, † Weimar. — 1909. Rud. v. Renvers, Generaloberarzt, † Berlin.

Der neue Oberpräsident von Westfalen.

An Stelle des kürzlich verstorbenen Staatsministers a. D. Freiherrn von der Recke von der Horst ist bekannt-

lich Regierungspräsident Dr. jur. Prinz Karl von Ratibor und Corvey Prinz zu Hohenlohe Schillingsfürst in Koblenz zum Oberpräsidenten von Westfalen ernannt worden. Der Neuernannte wurde am 7. Juli 1860 als sechster Sohn des im Jahre 1899 verstorbenen Herzogs von Ratibor geboren. Seine Familie bildete den ältesten Zweig des katholischen Astes Schillingsfürst vom Hause Hohenlohe. Die amtliche Laufbahn des neuen Oberpräsidenten begann im Regierungsbezirk Oppeln, wo er als Regierungsassessor tätig war. Dann wurde er bis zum Jahre 1896 Landrat im Kreise Lublinitz, worauf seine Berufung als Polizeipräsident in Wiesbaden erfolgte. Bis zum Jahre 1902 leitete er dies Amt mit solchem Erfolge, daß seine Tätigkeit in Wiesbaden noch in bestem Andenken steht. Nunmehr erfolgte seine Beförderung zum Regierungspräsidenten von Aurich. Mitte 1910 wurde er in gleicher Eigenschaft nach Koblenz versetzt. Prinz Karl von Ratibor ist unvermählt geblieben. Interessant ist, daß er durch die Vermählung seiner Nichte mit dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen in verwandtschaftliche Beziehungen zum preußischen Königshause trat.



Friedrich Haase †.

An den Folgen eines langjährigen Blasenleidens, von dem ihn eine Operation befreien sollte, ist am Freitag in seiner Wohnung zu Berlin der einst so gefeierte, seit Jahren aber im Ruhestande lebende Schauspieler Friedrich Haase gestorben. Er war im Königlichen Schlosse zu Berlin als Sohn eines Palaisbeamten am 1. November 1825 geboren und hat in dem alten Liebhabertheater „Urania" zuerst die Bretter betreten, die die Welt bedeuten. Ludwig Tieck war sein Lehrer. Von Berlin kam er nach Weimar; von dort ging's über Prag und Karlsruhe nach München. Drei Jahre weilte er in Frankfurt a. M. und sechs in Petersburg. Von 1867—1868 war er Direktor des Hoftheaters in Koburg. Nach einem kurzen Gastspiel in Amerika kam er an die Berliner Hofbühne und übernahm dann — 1870 — als Nachfolger von Laube die Leitung des Stadttheaters in Leipzig — Sechs Jahre wirkte er hier. Dann gab er seine Stellung auf und zog nur noch als Gastspieler durch alle Teile der Welt — bis nach Kalifornien hinunter. Seit dem Jahre 1898 hatte Haase die Ausübung jeglicher künstlerischer Tätigkeit eingestellt. Zu seinen bedeutendsten Schöpfnngen gehörten u. a. der Graf Thorane, der vorbildlich geworden ist, der Chevalier Rocheferrier in der „Partie Piquet", der alternde Lebemann in Kotzebues „beiden Klingsberg", gehörten der Riccaut de la Marlinière, der Narziß, der Clavigo u. v. a. m. Tragische Gestalten wie der König Philipp, Shylock, Oliver Cromwell usw. gelangen ihm weniger. Man hat ihm bisweilen wohl den Vorwurf der „oden Nichts- als -Gastspielerei" gemacht. Dagegen hat er sich selbst in einer kleinen Schrift verteidigt, in der es u. a. heißt: „Haase ist ein Gastspiel-Virtuos, der nur dem Lorbeer und dem — Gelde nachjagt." Das rief man aus — das sprach man, und Berufene und noch mehr Unberufene pappelten es gläubig nach. Ich sollte nicht um den Lorbeer ringen und kämpfen? Warum nicht? Ich glaubte, ich hätte mir durch redlichen Fleiß, durch nimmermüdes Streben, den Besten unserer Kunst es möglichst gleich zu tun, die Berechtigung hierzu redlich erworben?! Ich sollte nicht an die Zeit denken, wo so mancher alt und grau gewordene Schauspieler ruhelos von Agent zu Agent wandert, vergeblich ein Engagement erhoffend oder gar erflehend?! Warum nicht?! Ich dachte, dies sei meine heiligste Pflicht, und um so heiliger, als ich mir in Frankfurt einen Hausstand gegründet hatte . . ." Ueber die letzten Stadien seines zum Tode führenden Leidens wird noch mitgeteilt: Nachdem die vorige Woche ein letztes Aufflackern der Lebenskraft gebracht hatte, trat am Mittwoch eine Verschlimmerung ein, die sich in Fiebererscheinungen und Schüttelfrost bemerkbar machte. Donnerstag früh fiel der greise Patient in vollständige Bewußtlosigkeit, aus der er nicht mehr erwachte. Bis in die letzten Tage hatte sich Haase unendliche Geduld und den goldigen Humor bewahrt, die ihn ausgezeichnet haben. An seinem Sterbebette weilte die treue Gefährtin seines langen Lebens, die Gattin, mit der ihn eine mehr als 50jährige Ehe verbunden hat, seine verheiratete Tochter und einige Getreue des Haushalts und der Familie.



Unter eherner Faust.

Roman von Emmy von Borgstede.

Dann untersuchte er den Kranken lange und eingehend und erklärte:

„Der Fall ist sehr ernst. Wir haben gar keine Unterstützung in der Lebenskraft des Kranken, denn allem Anschein nach sind die Nerven meines jungen Kollegen vollständig zerrüttet, und das ist immer ein sehr böses Ding. Haben Sie eine Ahnung, wie er sich die Krankheit zugezogen hat, Herr Baron?"

„Mein Kutscher erzählte von einer armen Frau, der er das Leben gerettet haben soll, ich selbst stehe vor einem Rätsel." Zu Hela zurückgekehrt, hielt es der berühmte Mann für seine Pflicht, der Dame noch einmal das Gefährliche ihrer Gutherzigkeit klar zu machen.

„Mich haben Gnädige zwar bereits zu Ihrem Gefangenen gemacht und müssen mich einige Tage bei sich dulden, in J. bin ich vorläufig unmöglich, aber lieber will ich mich von Wurzeln des Waldes nähren, als Sie in Gefahr wissen." Hela von Berkenstein sah den Arzt groß und lange an. In ihren dunklen Augen las er Erstaunen und Abweisung. Dann sagte sie ernst:

„Ein Soldat, der seinen Posten verläßt, würde Ihnen verächtlich sein, Herr Professor, und mich fordern Sie zur Fahnenflucht auf? Bei meinem Bruder ist mein Platz, mit meiner Einwilligung ist der Leidende bei uns im Hause. Außerdem würde ich Rüdiger nie verlassen, wie er mich nie verläßt."

„Das Blut Ihrer Ahnen regt sich in Ihnen, Gnädige," entgegnete der große Mann liebenswürdig und zuvorkommend und setzte dann ernst hinzu:

„Aber es stände besser um die Welt und die Menschheit, wenn mehr dächten gleich Ihnen."

Schon am andern Tage hatte sich Professor X. mit seiner „Entführung", wie er es nannte, vollkommen ausgesöhnt. Es war doch etwas Merkwürdiges um diese vornehmen Leute. Sie waren unverkennbar in tiefster Sorge um den Kranken, der anscheinend seiner Auflösung entgegenging und doch ging der ganze Haushalt am Schnürchen. Die Geschwister plauderten ruhig und freundlich mit dem Gast, fanden stets Zeit für ihn, und niemals hörte er von Fräulein von Berkensteins Lippen irgendeine Klage. Das waren die, die nicht jammern und schreien, aber auch die, welche nie vergessen. Der Professor wußte das wohl. Er war ein großer Menschenkenner. Sein Beruf führte ihn unter so viele. Fast beim ersten Sehen hatte er in den Herzen gelesen. Aus kleinen Verhältnissen hatte er sich unter Mühe und Kampf emporgearbeitet und war noch immer etwas demokratisch gesonnen. Aber Berkensteins imponierten ihm. Das war das Edelmannstum in seiner schönsten Blüte, wie es ihm hier entgegentrat. Treu gegen einander, Schutzherrn den Armen und Elenden, so sollte es sein. Und darum küßte er freiwillig die Hand des bleichen Mädchens, sprach mit dem Baron wie mit einem Sohn und dachte allen Ernstes daran, ob er von seiner Tausendmarktaxe für den Tag in diesem Falle nicht abgehen sollte. Der Erkrankte war ja zudem ein Kollege, obwohl er indirekt zu ihm gerufen wurde. Nun, er würde ja sehen.

Hela von Berkensteins Hoffnung, daß Waldemar gesund werden würde, schwand mehr und mehr. Sie fragte nie, aber mit jener Gabe zum Hellsehen, die das Herz erlernt, wenn es um das Liebste bebt, fühlte sie voraus, daß er sterben müsse. Erst hatte sie sich dagegen aufgelehnt in heißem, zitterndem Flehen, hatte sich fast die Hände wund gerungen. Gott mußte ihr Gebet ja erhören, konnte sie nicht dazu verdammen, ihn, an dem sie mit allen Fasern ihres Herzens hing, der zum reichsten Inhalt ihres Lebens geworden war, hingeben zu müssen. Was war denn der Tod anders als ewige Trennung! Was war denn das Sterbenmüssen als ein Verlassen auf immer! Wenn sich auch in Wahrheit, wie die Frommen es träumten, die Hallen des Himmels mit den Scharen der Erlösten füllten, das, was hier unten das Dasein lebenswert und hold machte, würde dort oben niemals sein können. Hela aber fühlte es wohl, sie wollte ihn! Seine Arme sollten sie umfangen, seine Lippen in berauschender Zärtlichkeit auf den ihren ruhen! Nun erst verstand sie vieles von den Rätseln des Lebens, konnte sich manches Unfaßbare erklären. Unbekannte Gewalten wuchsen in ihrem Herzen empor, Gewalten, vor denen sie Angst faßte. Gedanken überfielen sie und ließen nicht mehr von ihr, Gedanken, die nichts mehr mit der Reinheit und Sonnenhelle, in der sie sonst geatmet hatte, zu schaffen haben konnten.

War sie denn nicht mehr dieselbe Hela von früher, die hoch über Sünde und Schuld gestanden hatte, daß heute Unehre und Spott der Welt sie nicht mehr schreckte, wenn sie an den geliebten Mann dachte. Nur leben sollte er, leben!

Nun war nach all dem Ringen und Flehen eine totenähnliche Ruhe in ihr. Sie ging umher, sie sprach und ordnete den Haushalt nach wie vor an, aber sie selbst, die alte Hela war es nicht mehr. Etwas wie Neugier regte sich in ihr, wie es dann sein würde, wenn alles vorbei und überstanden war. Daß sie auch krank werden und sterben könne, nein, das geschah sicher nicht; das kam überhaupt im Leben nie vor, das stand nur in Büchern, sonst hätte sie damals — als er sie verließ — daran zu Grunde gehen müssen.

Und Rüdiger, ihr guter, geliebter Bruder! Nicht einmal der konnte ihr helfen. Aber wenn er sie so recht traurig und innig anschaute und so fest ihre Hand drückte, dann wußte sie, was er meinte und daß er sie verstand. Nein, freiwillig konnte sie ihn nicht verlassen, den Schmerz durfte sie ihm nicht antun. Das hatte er in seiner nimmermüden Güte und Geduld nicht um sie verdient. Aber so weiterleben — so — ohne Freude, ohne Hoffnung, alt, abgestorben — war das nicht furchtbar, nicht um wahnsinnig zu werden!

Drinnen in Rüdigers Zimmer saßen die beiden Herren bei einer Zigarre. Beider Züge waren ernst, sie sprachen kaum. Endlich neigte sich Berkenstein seinem Gaste entgegen:

„Herr Professor," sagte er halblaut, als scheue er sich das Schwere auszusprechen und bei Namen zu nennen — „Sie haben keine Hoffnung mehr?"

„Kaum, Herr Baron, was hilft das Vertuschenwollen! Wir Ärzte sind eben auch nur Menschen, unser Wissen ist Stückwerk." Sein Zugeständnis schien dem berühmten Mann nahe zu gehen, er hatte die Berkensteins liebgewonnen, er hätte ihnen gern Gutes offenbart. Rüdiger sah aus, als wisse er es schon, dann aber sprach er leise und hastig:

„Nun denn, Herr Professor, so denke ich, wir lassen unserer alten treuen Uscha freie Hand. Sie behauptet nämlich steif und fest ein Mittel zu kennen, durch welches in ihrer Jugendzeit verschiedene Personen gerettet wurden. Schaden wird es dem armen Doktor Herbach auf keinen Fall."

„Ich will Ihrer alten Dienerin nichts in den Weg legen, Herr Baron. Wunder geschehen auch heute noch zuweilen, und es heißt ja, daß der Glaube Berge versetzen kann."

Rüdiger eilte selbst hinaus, um Uscha zu benachrichtigen, und nun begann ein aufgeregtes Hin- und Herlaufen der alten Frau. Erst in der Küche ein Hantieren und Rumoren und endlich ein Ab- und Zugehen im Krankenzimmer. Ihr Goldkind Hela schob sie einfach ins Wohnzimmer und drehte sogar den Schlüssel um, aber Rüdiger durfte nach einigem guten Zureden und Backenstreicheln endlich dableiben und helfen.

Der Professor saß sinnend im Herrenzimmer, Fräulein von Berkenstein einem Geist ähnlich in dem ihren, und draußen lief es treppauf und treppab, unermüdlich — immerzu. Hela stürzten plötzlich heiße, erlösende Tränen aus den Augen. Das war Rüdigers leiser und doch kräftiger Schritt, das Uschas beschleunigter, unsicherer. — Sie mühten sich rastlos um den Kranken, es geschah alles, alles was in Menschenkräften stand. Noch immer rannen Helas Tränen, ihr müdes Haupt sank auf die Kissen des Diwans. Ein traumhafter Zustand kam über sie. Vergessen war für einen Augenblick die Gegenwart, vergessen aller Jammer, unter dem sie erlag.

„Hela, mein geliebtes Kleines," Rüdigers Stimme sprach zu ihr, seine Hand rührte sie an und stützte sie jetzt, als sie aufspringend taumelte: „Trotzdem Du so süß schliefest, mußte ich Dich dennoch wecken."

„Er ist tot!" Sie schrie es hinaus, ohne Rücksicht, ob sie jemand hören könnte und klammerte sich an den Bruder, den sie innig an sich drückte.

„Närrchen, dummes, das hättest Du doch noch immer viel zu früh erfahren. Nun, nun beruhige Dich nur erst. Es geht unserm lieben Kranken viel, viel besser und das absonderlich Schöne dabei ist, daß es unsere Uscha war, die ihn rettete. Nun sitzt sie wie ein Drache vor ihren Schätzen vor seinem Bett und will niemand hineinlassen."

Er lachte sein helles glückliches Lachen und Hela weinte noch immer, als ob sie vergehen wollte. Als aber der Professor glückwünschend und um sie besorgt im Zimmer erschien, faßte sie sich schnell und ging an seinem Arm in Rüdigers Gemach. „Ich sehe, ich kann mir mein Lehrgeld wiedergeben lassen," scherzte der berühmte Mann — „Ihre alte Uscha hat mich vollständig beschämt. Es ist kein Zweifel, daß Doktor Herbach auf dem Wege der Besserung und daß ein Wunder geschehen ist. Jetzt nur äußerste Schonung und Ruhe, immer wieder Ruhe. Dafür aber wird ihre Perle schon sorgen, denn um ein Haar hätte sie mich an die Luft gesetzt, als ich mich zu lange bei ihr aufhielt."

Jetzt konnte auch Hela lächeln.

„Ja, sie ist treu und gut," sagte sie sanft. „Ich glaube, sie scheute für meinen Bruder und mich keine Gefahr. Ich weiß, daß sie sich vor Krankheiten fürchtet, trotzdem bestand sie darauf, bei uns zu bleiben."

„Gnädiges Fräulein, ich könnte Ihnen als Antwort manches erwidern, aber es würden Schmeicheleien sein und die lieben Sie nicht, wie ich weiß, so will ich mich nur beschränken zu sagen: Wie es in den Wald hineinschallt, schallt es wieder heraus. Aber Sie müssen entschieden samt Ihrem Bruder ins Bett, während ich die Wache übernehme. Wenn alles gut bleibt, fangen wir von heute abend ein geregeltes Wachsystem an. Jetzt will ich ein wenig hinaus in die Morgensonne."

Der Professor zog die Samtvorhänge zurück und voll und glänzend flutete das Licht in das Zimmer. Hela hatte nicht geahnt, daß es Morgen sein könne. Sie stand nun und jubelte der Sonne entgegen, die auch die dunklen Wolken um ihr Haupt verscheucht hatte.

Er würde nicht sterben! Er würde leben!

Die Besserung im Befinden des Kranken hielt an, so daß der Professor nach zwei Tagen erklärte, abreisen zu können. Rüdiger brachte ihn selbst zur Bahn und blieb wartend und mit dem Arzt plaudernd auf dem Bahnsteig, bis sich der Zug in Bewegung setzte. Hela hatte freundlich beim Abschiede gesagt:

„Auf Wiedersehen in einer besseren Zeit," und der berühmte Mann hatte erwidert:

„Gnädiges Fräulein, Sie werden mich eher wiedersehen, als Ihnen vielleicht lieb ist. Die Sehnsucht nach dem Frieden Ihres Hauses wird mich nicht ruhen lassen," worauf die freundliche Antwort erfolgte:

„Falls mein Bruder und ich nicht auf Reisen sind, bedarf es nur einer Drahtnachricht und es wird alles zu Ihrem Empfange bereit sein, nicht wahr, Rüdiger."

„Na gewiß, Helakind, und dann soll unser Professor mal erst inne werden, daß wir beiden Einsiedler auch zu leben wissen. Aber dann bitte ich inkognito zu erscheinen und ohne Messer und Pflasterkasten."

„Soll bestens besorgt werden, verehrter Herr Baron, verlassen Sie sich darauf. Und nun, mein gnädiges Fräulein, nochmals meinen untertänigsten Dank für alle Ihre Güte und Liebenswürdigkeit."

Hela stand in der Haustür und winkte den Herren mit ihrem Taschentuch. Sie mußte über die Begeisterung des Professors lächeln. Und sein ganzer Aufenthalt war so unnötig gewesen, hatte so gar keinen Zweck gehabt. Eine alte, ungelehrte Frau hatte mit einem Hausmittel dem gefeierten Vertreter der Wissenschaft den Sieg streitig gemacht.

Als Waldemar Herbach endlich begann sich langsam auf sich selbst zu besinnen, gewahrte er ein freundliches Altweibergesichtchen über und neben sich, zwei welke Hände, die seine Kissen zurecht rückten und sorglich seine Decke klopften. Alles so rührend geschäftig und liebevoll, daß er plötzlich lächeln mußte. Er war viel zu schwach zum Sprechen und zum Fragen, aber seine Blicke folgten der unbekannten Pflegerin, und er vernahm sehr wohl, wie sie leise und tröstend sprach:

„Ja, ja, mein Jüngschen, laß man. Nun ist die schändliche Krankheit ohne Macht, und wenn erst meine Goldkinder kommen und mit Dir sprechen dürfen, dann sollst Du mal sehen, wie schön es sein wird."

Fortsetzung folgt.

Kaiser's Malz-Kaffee unübertroffen **das Pfund nur 25 Pfg.**

Zu haben in allen Filialen und Niederlagen von **Kaiser's Kaffee-Geschäft, G. m. b. H.**

Europas grösster Kaffee-Rösterei-Betrieb.

Voranzeige.

Eröffnung meiner Conditorei

verbunden mit

neuzeitlich eingerichtetem Café

findet am **1. April** statt — Die Bäckerei wird im früheren Umfange aufrecht erhalten.

Carl Hillmann.

Gefundene Sachen.

Lfd. Nr.	Tag des Fundes	Bezeichnung des gefundenen Gegenstandes	Näh. Bezeichnung des Fundortes.
1	1. Mai 10	Brosche	Bahnhofstraße
2	2. Juni 10	Schlüsselbund (3 Schlüssel)	Weststraße
3	30. Juni 10	1 Mark	Lünenerstraße
4	8. Juli 10	1 Paar schwarzled. Pantoffeln	Marktplatz
5	8. Juli 10	Trauring	Weddinghoferstr.
6	15. Aug. 10	Herren-Uhr mit Kette	Lünenerstraße
7	4. Sept. 10	Düppeler Sturmkreuz und Kriegsdenkmünze 1870/71	Weststraße
8	22. Sept. 10	Portemonnaie (7 Mk. Inh.)	Kampstraße
9	3. Okt. 10	graubraune Pferdedecke	Schillstraße
10	8. Nov. 10	Damenportemonnaie 1,05 J.	Markt
11	25. Febr. 11	gelbgrau gefleckter Hund	Oberer Schleppweg
12	10. März 11	schwarzweiß gefleckter Hund	Weststraße

Kamen, den 21. März 1911.

Die Polizeiverwaltung: v. Basse.

Wir lösen schon von heute ab

sämtliche am 1. April cr. fälligen

Zins- und Dividenden-Scheine

von unseren Geschäftsfreunden spesenfrei an unserer Kasse ein.

Westfälische Kreditanstalt Kamen

Kommanditgesellschaft auf Aktien.

Bekanntmachung.

Die festgesetzte Liste der zu den fingierten Einkommensteuer-Sätzen von 2,40 und 4 ℳ durch Zugangstellung neu veranlagten, in keiner Rolle aufgenommenen Personen für das 2. Halbjahr 1910 liegt gemäß § 80 Abs. 3 des Einkommen-Steuer-Gesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 19. Juni 1906 **von Donnerstag, den 23. d. Mts. ab** 14 Tage lang zur Einsicht auf unserm Steuerbüro, Zimmer 3, aus.

Kamen, den 15. März 1911.

Der Magistrat: Grevel.

Bekanntmachung.

Wir weisen darauf hin, daß es verboten ist, die Straßenbahnwagen während der Fahrt zu besteigen bezw. zu verlassen. Desgleichen ist den Lastfuhrwerken das Befahren des Bahnkörpers in der Längsrichtung, soweit der Fahrdamm neben dem Gleise genügend Raum bietet, verboten.

Die Polizeibeamten und das Straßenbahnpersonal sind angewiesen, auf die strikte Befolgung dieser Vorschriften zu achten und Zuwiderhandelnde zur Anzeige zu bringen.

Kamen, den 20. März 1911.

Die Polizeiverwaltung: v. Basse.

„Warm zu empfehlen ist Zucker's **Patent-Medizinal-Seife** D. R. P. Nr. 138988 gegen Rauhigkeit und Schuppungen der Haut, Mitesser,

Pickel,

Knötchen, Pusteln usw. Spezial-Arzt Dr. W." à Stck. 50 Pgf. (15%ig) und 1,50 Mk. (35%ig, stärkste Form). Dazu Zucker-Creme (nicht fettend und mild) 75 Pfg. und 2 Mk. bei **Heinr. Jacobi u. C. Müller jr.**

Bandonions, Harmonikas Musikinstrumente aller Art Seiten 1a u. Bestandteile Noten für jed. Instrument

Reparatur-Werkstatt.

Kamener Musikhaus

Inh.: Otto Wepner

Kamen, Weststraße 76.

Herren-Anzüge

sehr billig!

A. Eick & Comp.

Nicolaistrasse 5 DORTMUND Balkenstr. 36–38

beim Bezirks-Kommando.

Zur Konfirmation

empfehle

Gesangbücher, Bibeln und Gebetbücher

in einfachen u. feinen Einbänden.

Nameneindruck gratis.

W. Felting, Buchhandlung

Kamen, Markt.



Im Alter

ist man empfindlich. Rasch ist eine Erkältung da, und die Stimme ist öfter belegt und heiser, als frei. Das lästige Gefühl der belegten Stimme vergeht, sobald man ein paar **Wybert-Tabletten** zu sich nimmt, die immer zur Hand sein müssen und in allen Apotheken 1 Mark pro Schachtel kosten. Bei Erkältung lindern sie den Hustenreiz und bringen den Katarrh schnell zum Schwinden.

Niederlage in Kamen:

Adler-Apotheke, Königstraße 1.

Zur Frühjahrs-Düngung

empfehle:

Schw. Ammoniak
Chile-Salpeter
Peru-Guano (Ohlendorff)
Ammoniak-Superphosphat
Superphosphat
Thomasmehl
Kalisalz u. Kainit.

Th. Ostermann,

Kamen.

Flechten

nass. u. trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge,

offene Füße

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

Rino-Salbe

frei von schädl. Bestandteilen. Dose Mark 1,15 u. 2,25. Dankschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und mit Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen weise man zurück. Zu haben in den Apotheken.

Husten

verschwindet sofort

beim Gebrauch meiner bewährten **Eucalyptus-Menthol-Bonbons.** Paket à 30 Pfg.

Löwen-Drogerie

Carl Müller jun.

Steuer-Reklamationen

fertigt an

Julius Blume

Kamen, Unnaerstr. 160.

1 schöne Wohnung

zum 1. April oder später zu vermieten.

Weißestraße 12.

Mehrere 1000 Rollen

Tapetenreste

zum Aussuchen

die Rolle 15 und 20 Pfg.

Drogerie H. P. Thiel, Kamen

Oststr. 21. Fernspr. 180.

Zum Düngerschieben

empfiehlt sich

Karl Bredenkötter,

bei Herrn Gastwirt E. Stahl,

Kamen.

HAUSPUTZ

am schönsten mit

LUHNS

Wasch-Extrakt

Überzeugen Sie sich, daß die **Deutschland-Fahrräder**

In der Qualität die besten, dabei im Preise außerordentlich billig sind. Verlangen Sie gefl. kostenfrei illustr. über 400 Seiten starke u. 28×35 cm große Preisliste die reichhaltigste d. Branche auch über Radfahrer-, Auto- und photogr. Bedarfsartikel, Nähmaschinen, Waffen, Uhren, Musik- und Goldwaren etc. von

August Stukenbrok, Einbeck 15

grösstes Fahrradhaus Deutschlands.

Bergisch-Märkische Zeitung

Begründet vor 1792 (Elberfelder Zeitung) m. 3.25 vierteljährlich

Einzige zweimal täglich erscheinende Zeitung im industriereichen Bergischen Land mit maßvoll liberaler und unabhängig nationaler politischer Richtung. Billigste große Handelszeitung in Westdeutschland mit über 400 telegraphischen Kursen der Berliner Börse. Organ von Industrie, Großhandel und Banken, sowie der besser situierten Bürgerschaft im Bergischen Land, dadurch

Hervorragendes Insertionsorgan.

Morgens und abends je 8 Seiten Umfang großen Formats.

Tägliche Unterhaltungsbeilage.



Die Bergisch-Märkische Zeitung wird so versandt, daß die Morgenausgabe mit großem amerikanischen Börsendienst schon mit den ersten Zügen überall im Berg. Lande eintrifft.

Hosenarbeiter

außer dem Hause gegen guten Lohn per sofort gesucht.

Näheres in der Exped.

70—100 Liter

Milch

täglich gesucht.

Zu erfahren in der Exped.